

Verpflichtung... Die Londoner Morgenpresse kann heute die Tatsache nicht mehr verschleiern...

Sächsischer Volkszeitung

Verlagsort Dresden... Kapuzengasse Nr. 22... Die Sächsische Zeitung...

Schriftleitung: Dresden-N., Volkersdorf 17, Fernruf 20711 u. 20712... Druck: Hermanns Buchdruckerei...

Dienstag, den 16. Mai 1939

Im Falle von Mitter Gemalt, Verbot, einleitender Betrieb... Die Sächsische Zeitung...

Moskau besteht auf Dreimächte-Pakt

Die Verhandlungen mit London festgefahren... Paris soll zwischen London und Moskau vermitteln

Der Führer prüft den Westwall an der Saar... Trier, 16. Mai.

London, 16. Mai. Die Londoner Morgenpresse kann heute die Tatsache nicht mehr verschleiern, daß die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen...

Berichten in Moskau, denen zufolge die Sowjetregierung auf einem gegenseitigen Garantiepakt mit den Westmächten besteht. Die weiteren Ausführungen des Leitartikels des Daily Telegraph...

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sah am 16. Mai die Inspektionsreise an der Westgrenze im Räume der Saar fort.

Lord Halifax fährt Sonnabend nach Paris

Die französische Regierung hat einen Plan im Hintergrund? Paris, 16. Mai. In außenpolitischer Hinsicht bietet die Entwicklung der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen wieder einmal das Hauptgesprächsthema der Pariser Zeitungen.

Die Londoner Vertreter des "Matin" glaubt zu wissen, die sowjetrussische Antwort werde weitere Verhandlungen nicht unmöglich machen.

Im Moskital. Immer lieblicher wird jetzt das Land, und plötzlich öffnet sich der Blick auf das herrliche Moskital, das im Schmuck der blühenden Obstbäume und unzähligen Fliedersträucher prangt.

Scharfe Kontrolle an der belgischen Grenze

Paris, 16. Mai. An der französisch-belgischen Grenze werden in diesen Tagen, wie der Matin aus Lüttich meldet, auf französischer Seite wesentliche Ueberwachungsverstärkungen durchgeführt.

Übungen der sowjetrussischen Ostseeflotte

Moskau, 16. Mai. Wie das Blatt des Kriegsmarinekommissariat Krasnyj Flot berichtet, finden zur Zeit in der Ostsee Übungen der sowjetischen Ostseeflotte statt.

Feierlicher Empfang des Prinzregenten Paul

Belgrad, 16. Mai. Heute morgen um 9.30 Uhr traf Prinzregent Paul und Prinzessin Olga in Belgrad ein, wo sie feierlich begrüßt wurden.

Jeder Spanier zwischen 18 und 50 Jahren zur aktiven Mitarbeit verpflichtet

Burgos, 16. Mai. In der Nacht vom Dienstag heriet der Ministerrat unter dem Vorhitz des Caudillo Befehle, die für den Wiederaufbau des besetzten Spaniens entscheidende Bedeutung haben.

Feierlicher Empfang des Prinzregenten Paul

Belgrad, 16. Mai. Heute morgen um 9.30 Uhr traf Prinzregent Paul und Prinzessin Olga in Belgrad ein, wo sie feierlich begrüßt wurden.

Der Führer prüft den Westwall an der Saar

Trier, 16. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sah am 16. Mai die Inspektionsreise an der Westgrenze im Räume der Saar fort.

Das politische Führerkorps Adolfs Hitlers in Saarbrücken

Generaloberst von Brauchitsch begrüßt die Gäste Saarbrücken, 16. Mai. Saarbrücken stand gestern ganz im Zeichen des Besuchs des politischen Führerkorps Adolfs Hitlers am deutschen Grenzwall. Am Abend empfing Generaloberst von Brauchitsch seine Gäste im Hotel Wehmer. Bei dieser Gelegenheit hielt der Oberbefehlshaber eine Ansprache, in der er zunächst seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß die Reichs- und Gauleiter so zahlreich seiner Einladung gefolgt waren. Es wäre seine Absicht, ihnen einen persönlichen Eindruck von dem gewaltigsten militärischen Baumerk des Deutschen Reiches zu geben. Die militärische und politische Bedeutung der Westbefestigungen wäre hinlänglich bekannt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht selbst habe am 1. Mai d. J. das Wort geprägt, daß die deutschen Westbefestigungen der zuverlässigste Garant unserer Freiheit seien.

Der Generaloberst betonte, daß das deutsche Heer nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern die unzerstörbare Mauer harten, zuverlässigen, treuen, deutschen Soldatengeistes errichten wolle. In diesem Ziele begegneten sich also neue die Aufgaben von Partei und Heer, und deshalb erlöste er in den bevorstehenden freundschaftlichen Aussprachen zwischen seinen Gästen und seinen Offizieren eine erfreuliche Gelegenheit zum Ausbau dieser Zusammenarbeit.

Generaloberst von Brauchitsch berührte in diesem Zusammenhang auch die Frage der Schaffung eines geeigneten Unteroffizierskorps. Er betonte hierbei, daß für den aktiven Unteroffizier die Möglichkeit bestehe, aktiver Offizier oder nach dem Ausschneiden Reserveoffizier zu werden. Diese Möglichkeit ist nicht etwa nur vorübergehend, sondern sie hat für tüchtige und geeignete Unteroffiziere unbefristete Geltungsbauer. Wir sind ein Volksheld, und ich gehe bewusst diesen neuen Weg. Niemand weiß heute besser als das deutsche Offizierskorps, was es an dem deutschen Unteroffizierskorps besitzt.

Der Oberbefehlshaber sprach dann über die verschiedenen Probleme der Westbefestigungen, wobei er auch zwischen der Anlage der Maginotlinie und der deutschen Westbefestigung Vergleich zog. Energisch trat er der Auffassung entgegen, daß Befestigungsbauten die Gefahr in sich trügen, den deutschen Soldaten in einer feiner Weltanschauung nicht entsprechenden Kampfesweise festzulegen.

Generaloberst von Brauchitsch schloß mit der Feststellung, daß das Heer dem Führer stets zur Verfügung steht. „Sein Weg ist der unsrige, und seine Fahne wird da aufgezogen, wo es befohlen wird.“

Mussolini vor den Arbeitern der Fiat-Werke

„Gewisse Probleme müssen gelöst werden, bevor sie zu einer Gefahr für alle werden“

Rom, 16. Mai. Bei der Einweihung der neuen Fiat-Werke in Mirafiori richtete Mussolini an die 50 000 Arbeiter der Werke eine kurze Ansprache, in der er eingangs erklärte, Italien habe vor einiger Zeit mit der Abschaffung der Verkehrssteuer auf Kraftwagen eine Politik der Motorisierung in Angriff genommen. Es wäre auf diesem Wege zweifellos noch weitergegangen, wenn nicht die internationale Lage ein langsames Tempo hätte raten lassen. Ueber die politische Lage habe er mit aller Deutlichkeit in Turin gesprochen. Ich habe dabei, so führte der Duce aus, mit unumkehrbarer Klarheit unseren Lebenswillen bekräftigt, aber auch betont, daß gewisse Probleme gelöst werden müssen, bevor sie chronisch und damit zu einer Gefahr für alle werden.

Deutsch-italienischer Kulturaustausch

Deutsche Künstler nehmen an den Mai-Festspielen in Florenz teil

Berlin, 16. Mai. Als ein neuer Beweis des deutsch-italienischen Kulturaustausches ist, wie die DPA meldet, die Einladung zu werden, die von der italienischen Regierung an deutsche Künstler ergangen ist. Daraufhin haben sich unter Führung von Wilhelm Furtwängler die Berliner Philharmoniker, der Bruno Mittelsche Chor und der Knabenchor der Sächsischen Singhule Berlin — insgesamt gegen 400 Menschen — nach Florenz begeben, um im Rahmen der dort alljährlich stattfindenden musikalischen Mai-Festspiele die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach aufzuführen. Als Solisten wirkten mit: Selene Jahn (Sopran), Martha Koko (Alt), Dresdener Staatsoppe), Karl Erb, Rudolf Wähne, Hans-Georg Reizen (Cembalo).

Katspanische Milizen für Tunis

Ueberführung in die Fremdenlegion — Eine Meldung des Ce Soir

Paris, 16. Mai. „Katspanische Milizen“ heißt französische Fremdenlegion. — Was bisher nur immer gerüchelt wurde, lautet, ist mit der Veröffentlichung des Abendblattes Ce Soir bestätigt. Das genannte Blatt meldet ausführlich, daß sich bereits mehr als 9000 Katspanier im Laufe der letzten zwei Monate zu fünfjährigem Dienst in der französischen Fremdenlegion verpflichtet und damit den Aufenthalt in den südfranzösischen Konzentrationslagern mit den Kasernen der Legion vertauscht haben. Bezeichnenderweise werden dem Blatt zufolge die neuen Kämpfer für Frankreich „Gloire“, die in Gruppen von etwa 80 bis 100 Milizien in Oran eintrifften, bereits nach einer kurzen Ausbildung nach Tunis weitergeschickt.

Danziger Appell an die ausländische Presse

Danzig, 16. Mai. Der Danziger Vorposten nimmt in seinem Leitartikel am Montag zu dem in der ausländischen Presse erscheinenden Rügenmeldungen über die angeblichen chaotischen Zustände in Danzig Stellung und führt eine Anzahl ungläubiger Schauermärchen in ironischer Form ab. Dann schreibt das Blatt: „Wir wissen, daß eine Warschauer Rügenzentrale, die ihre Agenten in Danzig sitzen hat, geschäftig am Werke ist, um das Ausland mit Märchen über Danzig zu versorgen. Wir bedauern es nur, daß die Nachrichtenagenturen auf diese Rügenfabrik hineingefallen sind und sich nicht an Ort und Stelle von dem wirklichen Zustand überzeugen. Wir richten an Gosses, Reuters, United Press und an die ausländischen Blätter, für die Danzig augenblicklich ein wichtiges Thema ist, die Bitte, Korrespondenten nach Danzig zu entsenden. Wir appellieren an das Gewissen und an den journalistischen Anstand. Wer als Ausländer einmal in Danzig war, hat in den meisten Fällen ausdrücklich Danziger Stellen gegenüber bestätigt, daß die deutsche Bevölkerung in der freien Stadt Danzig von großer Disziplin befeht ist.“

US-Luftfahrtministerium unter Oberst Lindbergh?

Newyork, 16. Mai. World Telegram vermeldet ein Gerücht, wonach die amerikanische Regierung die Einrichtung eines unabhängigen Luftfahrtministeriums unter der Leitung von Oberst Lindbergh plane. Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich die einzige Großmacht, deren Luftwaffe nicht selbständig organisiert ist, sondern dem Kriegs- bzw. dem Marineministerium unterstellt.

Polen hat nicht einmal die Weichselanlagen in Stand gehalten

Bernünftige englische Stimmen zur Danzigfrage

London, 16. Mai. Eine ganze Reihe von Zuschriften an die Times werden heute dem deutschen Standpunkt in der Danzigfrage sehr viel gerechter, als das sonst in der englischen Presse üblich ist. Der konservative Abgeordnete Sir Arnold Wilson wendet sich zunächst gegen eine frühere Zuschrift des Leiters des Londoner Büros der Polnischen Telegraphenagentur, Litauer, der behauptet hatte, daß es immer Danzigs Schicksal gewesen sei, die polnische Weichsel in die Ostsee zu führen. Sir Arnold widerlegt diese Behauptung durch den einfachen Hinweis, daß die Weichsel in einem Delta endet und daß die Schiffahrt nur einen Kanal benutzen kann, der 1896 gebaut wurde. Vor 1914 sei der Verkehr auf der Weichsel dank der ausgedehnten deutschen Arbeiten auf dem 200 Kilometer langen deutschen Gebiet groß gewesen. Seit 1919 aber sei der Verkehr stark zurückgegangen, denn man habe die Erhaltungsarbeiten vernachlässigt. Die bestehenden Werke seien baufällig. Die Behauptung, daß Polen Souveränitätsrechte über die Mündung der Weichsel beanspruchen dürfe, einfach weil es ein polnischer Fluß sei, dürfte in Holland mit besonderem Unbehagen aufgenommen werden. Grenzlinien durch ein Delta hindurch brächen immer Unruhe, weil große Flüsse ihre Mündung zu ändern pflegten. Artikel 18 des Völkervertrages sei sehr vor, daß die Weichsel ein internationaler Strom sein solle. Das könne in gewissen Fällen eine künstliche Lösung bedeuten. Inzwischen aber nehme der Wert der Weichsel als Strom ständig ab, und die

Verordnung „Nikotinarm“ und „Nikotinfrei“

Eine große Bedeutung für die Volksgesundheit und für die Klarheit und Wahrheit der Wirtschaftswerbung hat eine soeben ergangene Verordnung über nikotinarmen und nikotinfreies Tabak, die der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam erlassen haben. Die Verordnung, die zunächst nicht für die Ostmark und die sudetendeutschen Gebiete gilt, tritt am 1. Juli 1939 in Kraft. Sie bringt, wie das MZ meldet, zum erstenmal eine reichsrechtliche Festlegung der Begriffe „nikotinarm“ und „nikotinfrei“. Diese Klarstellung war erforderlich geworden, weil in zunehmendem Maße Mißbrauch mit der Anpreisung nikotinfreier Tabakerzeugnisse getrieben und es sogar so dargestellt worden war, als ob gewisse Tabakerzeugnisse gesundheitslich vollkommen unbedenklich wären und z. B. selbst vom Herzkranken konsumiert werden könnten. Die neue Verordnung schreibt nunmehr vor, daß als nikotinarm nur bezeichnet werden dürfen: Zigaretten, Zigarettentabake und Pfeifentabake, die nicht mehr als 0,8 v. S. Nikotin (bezogen auf Trocken-

Militärische Vorbereitungen in Tel Aviv

Jerusalem, 16. Mai. Umfangreiche Vorbereitungen der britischen Militärstellen und der Mandatsbehörden lassen erkennen, daß man in Zusammenhang mit der Veröffentlichung des britischen Weißbuches über Palästina mit verstärkten folgenreichen Unruhen rechnet. Die jüdischen Blätter ergehen sich in heftigen Drohungen gegen England, dem erneut in aller Öffentlichkeit der „Bruch der Versprechen“ vorgeworfen wird. Das jüdische Blatt Dabar erklärt in diesem Zusammenhang, daß es diesmal mit Protesten allein nicht getan sei, daß im Leben des Palästinajudentums vielmehr jetzt dauernd Ausnahmezustand herrschen werde.

Nach den Meldungen der Presse durchsuchen die Behörden Hand in Hand mit militärischen Sachverständigen zur Zeit die jüdischen Siedlungen, um den Standort des jüdischen Bedrohens ausfindig zu machen. Der schon seit langem die Juden gegen die Engländer aufhetzt. Verächtlich verlautet, daß auch Kappellen in den Kreis dieser Ermittlungen einbezogen werde. In der jüdischen Metropole Tel Aviv erschienen englische Offiziere, um — wie die jüdische Presse berichtet — militärische Vorbereitungen zu treffen, die ebenfalls mit den Auswärtigen in Zusammenhang stehen, die man von der Veröffentlichung des britischen Weißbuches erwartet.

Der Gouverneur von Kentucky

kennet kein Verhandeln mit den CO-Gewerkschaften

Sachs Gruben konnten bereits die Arbeit wieder aufnehmen Newyork, 16. Mai. Nachdem der Gouverneur von Kentucky die Nationalgarde um mehrere Kompanien verläßt hatte, haben am Montag sechs Gruben ihre Betriebe wieder geöffnet, ohne sich, wie Herr Roosevelt dies plante, mit den Lewis-CO-Gewerkschaften zu einigen. Die Erdbitterung auf Seiten der Kommunisten ist deshalb natürlich groß. Dazu kommt, daß der Gouverneur in seiner Einsicht entgegen seiner ursprünglichen Zustimmung, Streikposten zu erlauben, um jede Grube einen 8-Meilen-Bannkreis legen und die Staatsgrenzen gegen einen Zugang der CO-Elemente sperren ließ. In allen strategischen Punkten der Landstraße um die Kohlenbezirke sind Maschinen-gewehre aufgestellt worden.

Tschungking wird geräumt

250 000 flohen vor den Luftangriffen

Tschungking, 16. Mai. Nach dem Polizeireport haben in der Zeit vom 5. bis 7. Mai nach den japanischen Luftangriffen etwa 250 000 Menschen Tschungking verlassen; die Evakuierung der Stadt dauert an.

Polnischer Junge gefährdet ein ganzes Dorf

Warschau, 16. Mai. Im Kreise Wlawa in der Nähe der ostpreussischen Grenze wurden gestern infolge Brandstiftung durch einen Knaben 21 Bauernhäuser und über 40 Wirtschaftsbetriebe mit zahlreichem Vieh und mehr als 20 Herden eingeebnet. Mehrere Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Die Durchführung der neuen Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene

Die am 50. Geburtstag des Führers ergangene Verordnung über die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene wird mit Wirkung ab 1. Juli 1939 einem großen Kreis von Volksgenossen eine billige und gute Krankheitsbetreuung ermöglichen, zu der sie selbst nur einen kleinen Beitragsanteil zu leisten haben. Der Reichsarbeits- und der Reichsinnenminister haben im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister soeben die Durchführungsbestimmungen erlassen. Der Bezirksfürsorgeverband wird jedes Versicherungsverhältnis verantwortlich feststellen. Jeder in Betracht kommende Hinterbliebene erhält eine Bescheidigung. Die weiter bestehende Möglichkeit des freiwilligen Beitritts ist auf bedürftige Hinterbliebene beschränkt, vor allem solche, die in die Pflichtversicherung deshalb nicht einbezogen sind, weil ihnen wegen der geringen Höhe ihrer Versorgungsbezüge und ihres sonstigen Einkommens eine Beitragspflicht nicht auferlegt werden konnte. In diesen Fällen können die Bezirksfürsorgeverbände die Beitragszahlungen ganz oder teilweise übernehmen. Hierfür kommt insbesondere ein bestimmter Kreis von Kriegserfahren in Betracht.

Gefahr von Hochwasser bereite den Deutschen Sorgen, die nichts tun könnten, um die Deiche zu reparieren, die sich in einer Entfernung von 50 Meter vom Dammbereich in polnischen Händen befänden. Diese Frage sollte man leidenschaftlos prüfen, aber nicht für rhetorische Zwecke benutzen.

Folgen der sinnlosen Kriegswirtschaft

Immer schwerere Schädigung des polnischen Wirtschaftslebens

Warschau, 16. Mai. Die Kriegswirtschaft, die nun schon fast zwei Monate in Polen andauert, wirkt sich immer schwerer auf das normale Wirtschaftsleben aus. Jedermann hütet sich, irgendwelches Geld für einen nicht unmittelbar notwendigen Bedarf auszugeben und größere Anschaffungen zu machen. Diese aus der Sorge vor der nächsten Zukunft sich ergebende Spaltung der polnischen Bevölkerung hat bereits zu schweren Schädigungen des Wirtschaftslebens geführt. Die polnische Presse geht jetzt dazu über, die Bevölkerung Polens zu ermahnen, wieder zu einem normalen Verbrauch der täglichen Bedarfsartikel überzugehen.

Das Industriekolossal Kurjer Polski tut dies am Dienstag in seinem Leitartikel, der am Kopf des Blattes veröffentlicht wird. Die Bevölkerung des Landes müsse wieder in ihrem persönlichen Leben, in der Familie und in der Wirtschaft zu normalen friedlichen Zuständen zurückkehren. Weder Lebensbedürfnisse und Pläne der eigenen Person noch der Familie dürften angesichts einer kritischen Lage zurückgestellt werden. Die Einkäufe in den Geschäften müßten so getätigt werden, wie das in Friedenszeiten der Fall war; der Kredit müsse wieder in Funktion treten und größere Transaktionen möglich machen.

Morgenthaue im Omnibus

Wie überall in der Welt, gibt es auch in Paris zahlreiche Menschen, die morgens nicht früh genug aufstehen können, um noch Zeit zu haben, eine Tasse Kaffee zu trinken und ein Butterbrot zu sich zu nehmen. Nachdem nun ein Hotelier diese Vorgänge lange genug beobachtet hatte, entwickelte er jetzt ein Programm, über das er mit den Omnibusgesellschaften von Paris verhandelt.

Er will in den Frühomnibussen einen Kaffeeauschank einrichten. Jeder Fahrgast kann also ein warmes Brötchen und eine Tasse Kaffee bekommen, sofern er zu spät aufgestanden ist, um sich zu Hause entsprechend zu stärken. — Inzwischen jedoch haben sich die Omnibusgesellschaften ein wenig in der Geschichte der Pariser Verkehrsmittel umgesehen und festgestellt, daß ein derartiger Gedanke keineswegs neu ist. Schon einmal — und zwar im Jahre 1885 — hatte ein gewisser de Botterel den Gedanken, einige Omnibusse, die damals noch von Pferden gezogen wurden, mit einem Bilet zu versehen. Man konnte also hier nicht nur das Frühstück zu sich nehmen, sondern auch ein Mittagessen. Aber das Pfanster von Paris war so schlecht, daß sehr häufig Kaffee, Salat und Fleisch sich härker im Magen verdrickten, als dies im Interesse der Kleidung der Reisenden zu wünschen gewesen wäre. Unter diesen Umständen mußte de Botterel sein Unternehmen wieder aufgeben, nachdem er 600 000 Frank dabei verloren hatte.

Man will also vorerst einmal die Omnibusprojekte dieser Art studieren, die in den USA verwirklicht worden sind. Hier gibt es eine ganze Anzahl Fahrzeuge, vor allem Omnibusse, die Kaffee, Tee, Milch und Brötchen für die Reisenden bereit halten.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Mai

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 45%, b) 41%, B. Bullen: a) 43% b) 39%, C. Kühe: a) 43%, b) 39%, c) 33%, d) 24. Ferkeln: a) 44%, b) 40%. 2. Rinder: A. Sonderklasse: —, B. Andere Rinder: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 1. 51, 2. —, b) 1. 50, 2. —, c) 47. B. Schafe: a) 42, 4. Schweine: a) 57%, b) 1. 56% 2. 55%, c) 51%, d) 48%, g) (Sauen) 1. 50%, 2. —. Auftrieb: Rinder 880, darunter Ochsen 131, Bullen 198, Kühe 812, Ferkeln 48. Zum Schlachtvieh direkt: Kühe 2, Rinder 1418, direkt 8, Schafe 953, direkt 8, Schweine 4574, direkt 38.

Ueberland: —. Markterlauf: Rinder verteilt, Rinder verteilt, Schafe verteilt, Schweine verteilt.

Herabnahme durch die Reichsstelle: 2000 Schweine; und nach Leipzig: 250 Rinder. Der nächste Schlachtviehmarkt findet am Dienstag, dem 23. Mai, statt.

Berliner Börse vom 16. Mai

Wälen ruhig, Renten freundlich. Obwohl die Aurogestaltung an den Wertpapiermärkten auch am Dienstag nicht einheitlich war, blieb der freundliche Unterton erhalten. Von Montanen an den Vereinigten Stahlwerke und Hoosh um je drei achtel, Rückkehr und Vanders um je 0,50 Prozent nach. Am Braunkohlenaktienmarkt erhielten lediglich Rheinebraun und Deutsche Erdöl eine Anfangsnote, wobei Rheinebraun 0,25 Prozent höher, Deutsche Erdöl dagegen 1,50 Prozent niedriger bewertet wurden. Von chemischen Werten fielen Goldschmidt bei einem Umsatz von nur 6000 RM. durch einen Rückgang um 1 fünf achtel Prozent auf. Farben blieben mit 150,50 unverändert. Elektro- und Versorgungswerte lagen nicht einheitlich. Wasser Welsenkirchen kamen gegen letzte Notiz um 2 Prozent höher an, auch AEG stiegen um 0,25 Prozent, während Lahmeyer und Wrag je 0,50 Prozent einbüßten. Von Maschinenbauwerten wurden Schubert und Salzer um 1 ein achtel und von Metallwerten Deutscher Eisenhandel um 1,50 Prozent herabgesetzt. Im variablen Rentenverkehr stellte sich die Reichsaktienanleihe auf 132,10 gegen 132 ein achtel am Vortage. Die Gemeindeforschuldungsanleihe notierte 93,60 (minus 2,5 Pf.)

Reichsmeteorien, Ausgabe Dresden

Reichsmeteorien, Ausgabe Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, den 17. Mai: Bei schwachen Winden westlicher Richtung wechselnd bewölkt. Am Mittag örtliche Schauer, Wämer.

Glutwolke zerstört eine Stadt

St. Pierre zittert vor dem Mont Pelée — Die Katastrophe von 1902

Der Vulkan Mont Pelée auf der Insel Martinique an der südamerikanischen Nordküste ist nach langer Ruhezeit plötzlich wieder in heftige Tätigkeit geraten. Die in der Nähe gelegene Stadt St. Pierre befindet sich infolgedessen in großer Gefahr.

Eine der furchtbarsten Naturkatastrophen aller Zeiten ereignete sich im Jahre 1902 auf der französischen Insel Martinique an der südamerikanischen Nordküste. Die Insel wird beherrscht vom Mont Pelée, der sich 1360 Meter hoch erhebt und zu dem eigentlich kein einziger Bewohner dieser schönen und fruchtbaren Insel ohne Grauen und Angst emporblickt. Der Krater ist für den Vulkanologen eines der interessantesten und „dankbarsten“ Objekte. Er wird seit Jahrzehnten durch eine Beobachtungsstelle überwacht, die ständig besetzt ist und dauernd Untersuchungen ausstellt. Neben der rein wissenschaftlichen Ausbeute ist es Aufgabe dieser Stelle, eine Wiederholung der furchtbaren Katastrophe von 1902, die fast 30 000 Menschen das Leben kostete, zu verhüten.

Damals im Frühsommer des Jahres 1902 war der Mont Pelée gerade wieder einmal nach längerer Ruhepause in Tätigkeit. Man vernahm unterirdisches Grollen und sah eine leichte Rauchwolke über dem Krater. Aber niemand dachte sich etwas Besonderes dabei, denn der Berg galt als lieblich harmlos. Niemand konnte sich erinnern, daß er je größeres Unheil angerichtet hatte. Da erfolgte plötzlich am Abend eine schwere Explosion, eine gewaltige Glutwolke erhob sich über dem Berge und senkte sich mit unheimlicher Schnelligkeit auf St. Pierre hinab. Man darf ruhig sagen, daß sich niemand retten konnte, denn die Katastrophe erfolgte viel zu schnell. Die Glutwolke bestand aus größeren und kleineren glühenden Gesteinstellen, um die sich giftiges Gas lagerte und ballte. Sie war schwerer als die Luft, strebte also nicht, wie andere vulkanische Gasausbrüche, in die Höhe, sondern legte sich auf das Städtchen St. Pierre.

Wenige Minuten später war die Stadt ein einziges Flammenmeer. Wie ungeheuerlich die Temperatur dieser Gaswolke war, konnte man nachher daran feststellen, daß sogar Glasflaschen geschmolzen waren.

In weniger als fünf Minuten lebte in St. Pierre keine Seele mehr. Die meisten Därfen eines Augenblicklichen, fast schmerzlosen Todes gestorben sein, denn man nimmt heute an, daß die Stadt etwa zwei Minuten lang in eine Temperatur von wenigstens 1000 Grad Celsius gehüllt war. Dabei hört natürlich jedes Leben augenblicklich auf. Es blieb fast niemand übrig, um Mitteilung über den Umfang der Katastrophe zu machen. Erst am Tage darauf brach eine Hilfsexpedition von Fort de France, der Hauptstadt der Insel, auf. Aber es gab nichts mehr zu retten. Man konnte nur den Schutt wegräumen, die völlig verkohnten Leichen begraben und einen genauen Bericht des Berggangs und Umfangs des Unglücks nach Paris senden. So dauerte damals mehrere Tage, ehe man in Europa von dieser Katastrophe erfuhr. Es währte geraume Zeit, ehe sich genug Bekehrte fanden, um in der Nähe der Trümmer eine neue Stadt aufzubauen.

Man hat damals, wie schon eingangs erwähnt, eine Beobachtungsstation auf dem Mont Pelée eingerichtet, um einer Wiederholung des Unglücks vorzubeugen. Inzwischen hat sich der Mont Pelée seitdem ganz ruhig verhalten. Nach der Katastrophe von 1902 war aus seinem Krater eine hohe Felspyramide emporgestiegen. Jetzt ist der Mont Pelée nach den vorliegenden Meldungen zum ersten Male wieder unruhig geworden. Seine Temperatur ist um 20 Grad Celsius, es regnet und donnert in seinem Innern. Grund genug, daß St. Pierre in höchster Aufregung ist. Man darf gewiß sein, daß beim nächsten Ausbruch einer wirklichen Ausbruchesgefahr die Stadt sofort fluchtartig geräumt wird. Eine zweite Katastrophe, auch wenn sie keine Menschenleben fordert, würde ohne Zweifel zur Folge haben, daß St. Pierre nicht mehr aufgebaut wird. L. B.

Wußten Sie das schon?

In Brasilien wird eine Schlange als Hauskatze benutzt. Terrarische Schlangen mit dem Namen Sibona werden auf dem Markt regelmäßig verkauft. Menschen werden von dieser Schlange nicht angegriffen.

In einer Dosis von 4 Kubikzentimeter pro 25 Kilo Lebendgewicht wirkt Lebertran auf das Wachstum von jungen Tieren außerordentlich günstig.

Die Sterilisation von Wasser mit ultravioletten Strahlen wird vollkommen nutzlos, wenn das Wasser gefärbt wird. Vor allem gelbes Wasser verabschließt die Strahlen reitlos und verhindert eine Abtötung der Mikroben. Man mühte also immer erst das Wasser entfärben und dann bestrahlen.

Eine Taube verdoppelt in den ersten 48 Stunden nach der Geburt das Gewicht. Auch eine Ente vermag im Laufe von sechs Tagen das Gewicht zu verdoppeln.

Ein sehr gerühmtes Rauschmittel kann bei einem Mangel atmosphärischer Sauerstoff eine Kerze auf 27 Kilometer Entfernung wahrnehmen. Aber eine Photoplatte ist in der Lage, auf 10 000 Kilometer die Strahlungen einer Kerze wahrzunehmen, was sich aus der Photographie von Sternen ergibt, die über noch gewaltigere Entfernungen ihre Strahlen ausstrahlen und von der Photoplatte eingefangen werden.

Die Sonne ist zur Zeit im Begriff, sich mit einer Geschwindigkeit von 29 Kilometer in der Sekunde auf den Stern Vega zu bewegen.

Fleischschrecken springen außerordentlich schnell. In Dakota wurden Fleischschrecken mit roter Farbe bemalt und freigelassen. Zehn Tage später entdeckte man sie 300 Meilen entfernt.

Die Taucher verwenden heute in der Regel in ihren Atemmaske eine Mischung von Sauerstoff und Seltum. Damit sind Tiefen von 120 und sogar 150 Meter ohne größere gesundheitliche Störungen erreicht worden.

wenn man bedenkt, daß rund 9000 Lastwagen unter seiner Kontrolle stehen, die allmonatlich in einem Lande, das Italien sechsmal umfaßt, etwa 100 000 Tonnen Waren befördern.

Langsam aber in stetiger Aufwärtsentwicklung vollzieht sich die industrielle Ausrüstung des ostafrikanischen Kolonialgebietes. Die Vorstudien für die Sondierung von Mineralien haben erfolgreiche Ergebnisse erzielt und nähern sich ihrer Durchföhrung. Zementfabriken in Malindi und Dire Dawa erleichtern die Bautätigkeit. Sägewerke im Gebiet der Galla und Sidamo sind befristet, das Land in kürzester Zeit von der Holz-einfuhr frei zu machen. Ein aufblühender Handel bringt von den Erzeugnissen des Imperiums vor allem Kaffee und Häute auf den Weltmarkt. Hand in Hand mit der vergrößerten Ausfuhr dieser beiden Güter geht eine Steigerung der Produktion im Innern. Trotzdem der privaten und kommerziellen Initiative in Ostafrika, angesichts der vielfachen Schwierigkeiten eines Aufbaus aus dem Nichts, nur nach freier Auswahl Raum gelassen wurde, bestehen heute nach drei Jahren im italienischen Imperium 6000 solcher Unternehmen mit einer Kapitalanlage von zwei Milliarden. Die äthiopische Landwirtschaft, wirksam unterstützt durch italienische Züchter, deren Weidzahl schon durch den Abessinienkrieg mit den Verhältnissen des Landes vertraut wurde, erstrebt als erste und wichtigste Zielsetzung, sich von der Getreideeinfuhr loszulösen. Daneben legen aufblühende Baumwollplantagen den Grund zu einer bodenständigen Textilindustrie. Drei Jahre sind nur eine kurze Zeitspanne für die Entwicklungsmöglichkeiten eines Raumes von der Größe des ostafrikanischen Imperiums. Sie genügen jedoch, um zu zeigen, daß diese Möglichkeiten vorhanden sind, um erkennen zu lassen, daß sie dem Einsatz von gestern und heute sicheren Gewinn für die Zukunft versprechen.

Eine französische Klosterfrau entdeckte einen Impfstoff gegen den Ausfall

Die französische Ordensschwester Marie Susanne von der Gesellschaft Mariens war viele Jahre in der Ausfallkolonie Makogal (auf den Fidschi-Inseln) tätig. Dabei beobachtete sie, daß die Ausfalligen aus einer gewissen Sorte von Nüssen ein Öl zogen, mit dem sie ihre Schmerzen linderten. Die Schwester machte unablässig Versuche, aus diesem Öl ein weiteres nützliches Erzeugnis herzustellen. So gewann sie einen Impfstoff, der ihren Patienten jeweils fast augenblicklich Hilfe brachte. Dieses Erzeugnis soll auch ein ausgezeichnetes Mittel gegen Rheumatismus und Gicht sein. Seit Anfang Januar ist nun Schwester M. Susanne in Paris, um mit Fachmännern und Wissenschaftlern das von ihr entdeckte Mittel gegen den Ausfall zu besprechen.

3 Jahre italienisches Imperium

Vom Stand der italienischen Kolonisationsarbeit

Rom, 13. Mai 1939

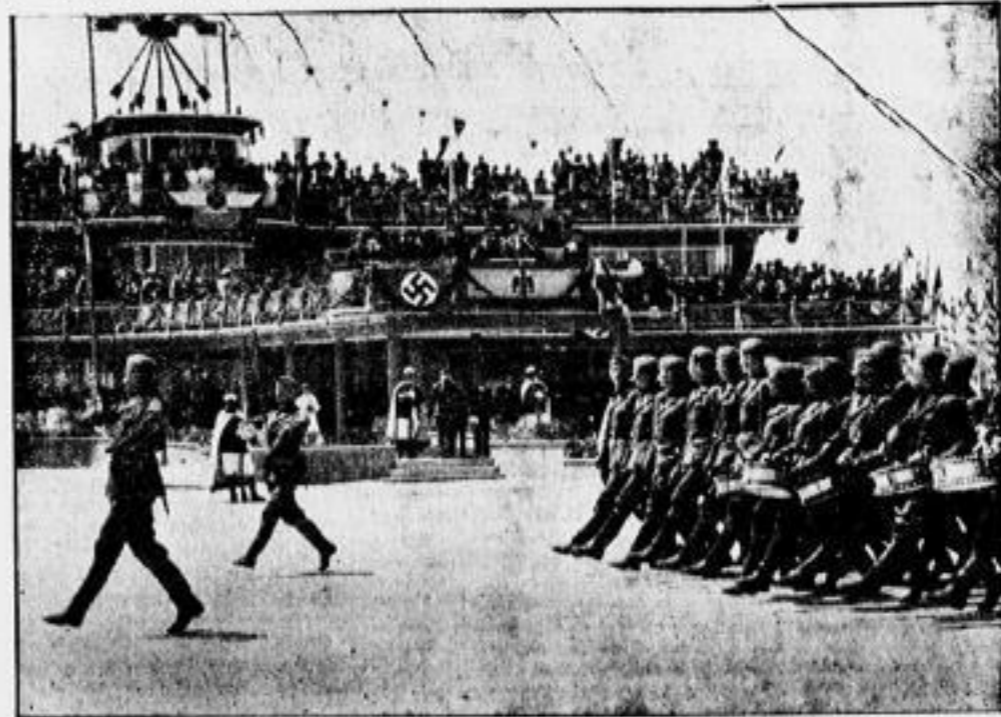
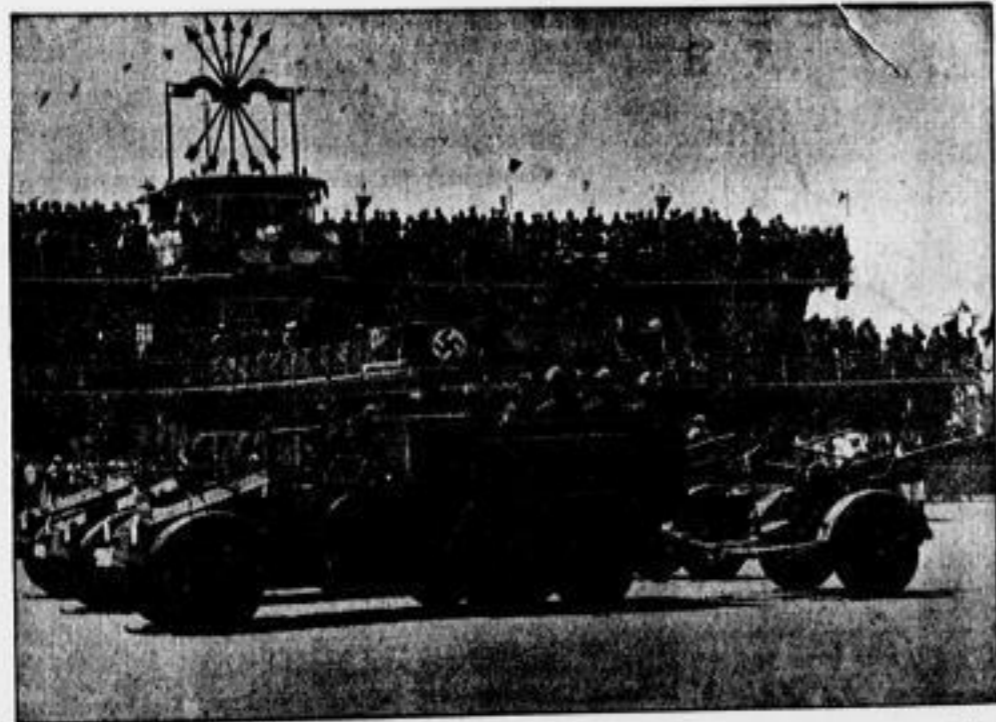
Zum dritten Jahrestag der Gründung des italienischen Imperiums hat Unterstaatssekretär General Teruzzi vor der Kammer der Abgeordneten und Korporationen einen Bericht über die Bewirkungen und ferneren Bestrebungen der faschistischen Kolonisationsarbeit auf dem Boden Afrikas gegeben, aus dem die Gegenwartslage des italienischen Kolonialreiches nicht nur für die beratende Körperchaft oder für Italien, sondern auch für das Ausland mit unmißverständlicher Deutlichkeit hervorgeht. Der Soldat, der Kolonialfachverständliche und der Organisator wiesen darauf hin, daß in Libyen und in Italienisch-Ostafrika die Grundlagen für die Macht und das Wohlergehen, vor allem jedoch für das Bestehen des Faschismus geschaffen wurden, und daß in den vergangenen drei Jahren auf dieser Basis schon ein mächtiger Bau entstand, den das unermüdliche Schaffen künftiger Jahre zur Vollendung führen soll. General Teruzzi hielt dabei die Unterscheidung aufrecht, die in italienischen Kolonialreisen zwischen Libyen und Italienisch-Ostafrika üblich ist, erwachsen doch aus den naturgegebenen Verschiedenheiten der beiden Besitzungen zahlreiche unterschiedliche Probleme. Das erheblich länger durch italienische Kolonisationsarbeit geförderte Libyen hat der ostafrikanischen Schwesterkolonie ein großes Weistück voraus und kann seit seiner politischen und administrativen Neuordnung als Bestandteil Italiens angesehen werden. Seine muslimanische Bevölkerung erhielt in Anerkennung ihrer auch in schwierigen Zeiten stets loyalen Haltung ein besonderes italienisches Bürgerrecht, dessen Verleihung das nach römischen Vorbild ausgerichtete Kolonisationsprinzip des Faschismus erkennen ließ und innerhalb der islamitischen Welt nicht wenig zum wachsenden Ansehen Italiens beitrug. Der hohen politischen Entwicklungsstufe Libyens ist auch die Frage der italienischen Kolonisation angepaßt. Die gleichzeitige erfolgte Ansiedlung von 20 000 italienischen Bauern auf libyschem Boden mußte auch im Ausland als Kolonialunternehmen großen Stils anerkannt werden. Seitdem hat die italienische Bevölkerungspolitik in Libyen jedoch keinen Stillstand erlitten, sondern die Anlage neuer Siedlerdörfer in Angriff genommen. Weithinige Regierungsmaßnahmen kamen zugunsten der muslimanischen Bevölkerung zur Durchführung, deren beste Elemente man für schlaftes Daueritum zu gewinnen bestrebt ist.

Es ist klar, daß das Aufbauwerk innerhalb des einflussreichen äthiopischen Imperiums langsam und nach anderen Richtlinien fortschreitet. Nach drei Jahren darf Italien die politisch-

militärische Lage mit Ausnahme einiger feindlicher Gruppen im Amara- und Schaggebiet als durchaus günstig bezeichnen. Großangelegte militärische Unternehmungen wurden schon seit geraumer Zeit als unnötig und darum erfolglos nicht mehr unternommen. Den in Ostafrika stehenden Truppen sind die Funktionen einer Sicherheits- und Schutzpolizei zugewiesen, denn in den vergrößerten Verwaltungsbereichen von Ertryra und Somaliland, sowie in Harar und Dschimma nimmt eine friedliebende Bevölkerung in eifriger Belästigung an wirtschaftlichen Aufbaubarkeit des Imperiums Anteil, von dem man sich eine um so bessere und reibungslosere Entwicklung verspricht, als seine Vorbildung; das Strahlengefäß des Imperiums, nahezu reiflos erfüllt ist. In allerhöchster Zeit liegt sich mit der Eröffnung der Straße Assab-Combalecia ein neues Glied an die schon so weit reichende Kette. Die nicht wenigen Opfer unter den italienischen Arbeitern, die dieser Straßenbau in der fast ununterbrochenen Hitze der dankhalsigen Miederung gefordert hat, läßt die Berücksichtigung des so schwierigen Werkes noch bedeutungsvoller erscheinen. Erheblich vorgeschritten sind auch die Vergrößerungen des Hafens von Assab und der übrigen Häfen des Imperiums. Im Innern des Landes, vor allem in seinen Städten, machen Zeit und Baracke immer mehr den Steinbauten Platz. Die Stadtpläne von Addis Abeba, Gondar, Dschimma, Harar und Amara sind aus der Phase der beratenden Vorstudien in die der Verwirklichung getreten, wobei größter Nachdruck auf den im Kolonialgebiet so wichtigen Faktor der Hygiene gelegt wird.

Sinsichtlich der wirtschaftlichen Stärkung des italienischen Imperiums wies General Teruzzi auf zweierlei Bemühungen hin, die derselben bei allen Unternehmungen entgegenstehen: die allzu hohen Abgaben bei der Durchfahrt des Suezkanals und Transportschwierigkeiten im Innern. Behebung des er genannten Problems ist mehr eine europäische als italienische Aufgabe, dem zweiten tritt die Italienische Transportgesellschaft für Ostafrika entgegen, die, teils mit staatlichem, teils mit privatem Kapital arbeitend, den Warenverkehr auf den Hauptstrahlen des ostafrikanischen Kolonialreiches übernommen hat, während die Beförderung auf Nebenstrahlen und kürzeren Verbindungen Privatunternehmern vorbehalten blieb. Auch die Organisation des Personenverkehrs auf den Hauptverbindungsleitungen, sowie innerhalb der Hauptstädte der fünf Verwaltungsbezirke Ostafrikas wurde der vorgenannten Gesellschaft anbeimgestellt. Die Bedeutung und Reichweite dieses Unternehmens kann wenigstens in etwa dadurch abgeschätzt werden,

Die deutschen Legionäre vor General Franco



Auf dem Madrider Flugplatz Barajas fand die große Luftparade statt, die sich zu einer Kundgebung der Waffenbrüderschaft zwischen Spanien und den befreundeten Ländern gestaltete und die mit dem Vorbeimarsch der deutschen und italienischen

Legionärsflieger ihren Höhepunkt fand. — Links: Motorisierte Flakabteilung der deutschen Freiwilligen. Die Tribüne ist mit den Abzeichen der Falange und den Fahnen Deutschlands und Italiens geschmückt. — Rechts:

Deutsche Legionäre beim Vorbeimarsch vor General Franco, der von seiner marokkanischen Ehrenwache eskortiert ist. (Weisse-Hoffmann, W.)

zählreiche... können... in Hotel... diente er... gesellschaftl... eauschank... Wörtchen... spät auf... tärken. —... galten ein... umgeben... wegs neu... halte ein... lbaufe, die... em Büfett... Frühstück... des Pfaf... See. Solot... dies im... n gewesen... sein Unter... rana dabei... rojekte die... orden sind... dem Omni... Reisenden

Mai... b) 41%,... c) 33%,... 48, b) 38, d) 38, d) 48%,... 131, Bullen... 8, direkt 8, er verteilt, weine; und... enotag, dem

Ausgestal... g nicht ein... halten. Von... g um je drei... nach. Am... ebraun und... ebraun 0,25... mit niedriger... Goldschmidt... Rückgang um... 60,50 unvor... et einheitlich... n 2 Prozent... während La... n Maschinen... n achsel und... 1,50 Prozent... h die Reichs... am Portage... (Linus 2,5 Pf.)

tervorherfange... in westlicher... che Schauer.

Leb wohl, Sophie!

Nicht eine beliebige Sophie ist hier gemeint, sondern eine ganz bestimmte. Nämlich die heilige Sophie, die ihren Tag am 15. Mai hat, im Volksmund die „kalte Sophie“, auch „schlimme Sophie“ genannt.

Rund aber — und das ist die Hauptsache — ist sie vorübergefallen. Die Eihelligen haben sich verabschiedet, und nun sollte nichts mehr im Wege stehen, daß der Mai sich darauf besinne, seinen großen „Sommermonat“ wiederherzustellen, den er bisher auf das leichtsinnigste gefährdet hat.

So lassen wir uns den Mai gefallen! Alle die tausend Blüten, die so verschwenderisch über Bäume und Sträucher und Wiesen ausgestreut sind, die berauschende Fülle des Frühlings, die sich in den Gärten entfaltet hat — all das ist noch einmal so schön und noch einmal so lieblich, da nun die liebe Sonne ihren goldenen Schleier darüber breitet.

Leb wohl, Sophie! Wir hoffen, mit dir ist die Malenöhle endgültig dahingegangen. Und wenn auch noch hin und wieder eine Wolke vor die Sonne zieht — das soll uns die gute Laune nicht trüben. Im Gegenteil: wir hoffen auf eine langsame, stufenweise und dauernde Besserung des Wetters. So daß uns der Mai, der uns am Anfang mit Kühle und Nässe unterhalten hat, zum Abschluß ein ganz musterhaftes, sonnengeleitetes Pfingstmetter beschert!

Dresden

Fahrbare Röntgen-Untersuchungsstation in Sachsen

Großer Fortschritt in der Gewerbeärztlichen Erfassung. In Sachsen, das auf dem Gebiet des gewerbeärztlichen Dienstes bereits auf große Erfolge zurückblicken kann, ist jetzt eine neue großzügige Einrichtung geschaffen worden, die es bisher in ganz Europa noch nirgends gab: eine fahrbare Röntgen-untersuchungsstation des gewerbeärztlichen Dienstes.

Der zweite Wagen ist ein Spezialwagen für Lungenerkrankungen und deshalb mit einer Röntgenstation nach den neuesten Erfordernissen versehen. Mit der dort eingebauten Röntgen-Apparatur lassen sich nicht nur die bisherigen normalen Lungenaufnahmen machen, sondern es kann auch die moderne Schirmbild-Weichenphotographie vorgenommen werden.

Die amtlichen Gewerbeärzte Großdeutschlands in Dresden

Die Reichstagung der amtlichen Gewerbeärzte Großdeutschlands in Dresden wurde am Montagvormittag im Sitzungssaal des sächsischen Ministeriums des Innern eröffnet. Im Namen des Reichsarbeitsministers begrüßte Reichsgewerbearzt Ministerialrat Dr. Bauer die zahlreichen Teilnehmer aus dem ganzen Reich und dankte dem sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit für dessen Vorbereitung und Arbeiten zur Durchführung dieser Tagung.

Wagenwagen Dresden-Pasfel

Der bisher nur zwischen Dresden und Frankfurt am Main in den Zügen D 200/202 und D 201 verkehrende Wagenwagen (3. Klasse) verkehrt vom 15. Mai 1939 an bis nach Pasfel. Er läuft künftig ab Dresden Sbf. im D 202 (Abfahrt 23 Uhr) und trifft, wie bisher, im D 201 in Dresden Sbf (Ankunft 8.04 Uhr) ein.

Wohl er sich umdrehte...

Durch eigene Unachtsamkeit kam auf der Schrammsteinstrecke ein Kraftfahrer zu Schaden. Er hatte sich während der Fahrt einen Augenblick umgesehen und ließ dabei gegen einen haltenden Wagen. Durch den Anstoß kam er zum Sturz und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wahnetwagen umgekehrt

Beim Ausweichen vor einem Sandreinigungswagen geriet ein mit Paketen beladenes Postauto an den Vorsteiner und stürzte um. Zum Glück kamen der Fahrer und der neben dem Sandwagen fahrende Straßenkehrer mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Die Verfahrt nicht beachtet

Wegen Nichtbeachtung der Vorschrift eines Personkraftwagens blieb an der Einmündung Heidepark- und Fischhausstraße ein Lastkraftwagen mit dem Personauto zusammen. Die zwei Insassen des Personautos wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kind in Autobus gerannt

In Alt-Mockritz rannte ein sechsjähriges Mädchen beim Einsteigen auf der Straße in einen Autobus. Das Kind geriet unter den Wagen, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß es einer Klinik zugeführt werden mußte.

Von der Lokomotive erfährt

Am Montag wurde auf Bahnhof Coswig ein 24jähriger Bauhilfsarbeiter der dortigen Bahnmittelerei bei Gleisarbeiten von der Lokomotive eines ausfahrenden Personenzuges erfasst und zur Seite geschleudert. Wegen der schweren Verletzungen, die der Arbeiter erlitt, mußte er dem Weichener Krankenhaus zugeführt werden.

Zu Tode gequetscht

Am Montagabend wurde der 59 Jahre alte verheiratete Wagenmeister Karl Sieber aus Dresden-Neustadt, als er sich zum Dienstantritt begeben wollte, auf Bahnhof Dresden-Friedrichstadt von einer Rangiergruppe erfasst, zwischen Treibtritt eines Wagens und der Wand einer Rampe gedrückt und dabei tödlich verletzt.

Aus Dresdner Gerichtsfällen

12 Jahre im Zuchthaus und jetzt — in Sicherungsverwahrung Das Schicksal eines Berufsverbrechens

Die 33. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich jetzt mit dem Antrag der Staatsanwaltschaft zu beschäftigen, einen schwer verurteilten Berufsverbrecher, der zuletzt ununterbrochen mehr als 12 Jahre im Zuchthaus gesessen hatte, nachträglich noch in Sicherungsverwahrung zu nehmen.

Das Leben des Angeklagten, der jetzt nach so langer Zeit die Hoffnung hegt, die Freiheit wiederzuerlangen, reifere die Entscheidung des Gerichts, das es nicht verantworten zu können glaubte, einem Manne die Freiheit zu geben, der in der Freiheit schwere und schwerere Verbrechen beging, dem jedes Mittel recht war und der bewiesen hatte, daß ihm auch Menschenleben völlig gleichgültig waren.

Der Angeklagte geriet in frühesten Jugend, obwohl er aus achtbarer Familie stammte, durch schlechte Erziehung, schlechte Lehtüre und schlechte Gesellschaft auf Abwege. Mit 18 Jahren wurde er wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung bestraft, weil er damals in seiner Stellung als Markthelfer in einer Dresdener Kunsthandlung Kunstgegenstände im Wert von 30 000 RM unterschlagen und gestohlen hatte. Die ersten Strafen machten auf den Angeklagten keinerlei Eindruck. Kurz nach Straßerbüßung beging er weitere Diebstähle in Dresden und Frankfurt (Main), wozu er gekommen war, um sich in der französischen Fremdenlegation anwerben zu lassen. Während der Fahrt machte er sich verächtlich, sollte festgenommen werden, sprang aber aus dem fahrenden Zug und entkam zunächst. Als man ihn dann doch noch ermittelte, spielte er den Taubstummten und machte bei seinen Vernehmungen schon ganz den Eindruck eines gelegentlichen Verbrechens. Nach Verurteilung und Straßerbüßung in Frankfurt erwartete den Angeklagten in Dresden schon die nächste Strafe. 1922 folgte ein zahlreiches Verurteilen in Dresden und Erfurt. Der Angeklagte trat als Manteldieb in Wartezimmern von Verletzten an, auch als Fahrraddieb, befaßte seinen Vater, Arbeitshameraden, Schlafkassen und Bekannte in ihren Wohnungen. Schon im Alter von 21 Jahren verlor er sich der Verbrecher eine Schutzmaske, mit der er bei seinen Straftaten Leute, die ihn festhalten wollten, bedrohte. Als der Angeklagte 1923 einmal festgenommen worden war, brach er in Fei aus dem Gefängnis aus und konnte erst drei Wochen später in Dresden unter dramatischen Umständen wieder dingfest gemacht werden. Wieder beland er sich im Besitz einer Schutzmaske, von der er bei seiner Festnahme rüch-

sichtslos Gebrauch machte, denn er gab mehrere Schüsse auf Straßengastanten ab, die ihn festhielten.

Aus der Summe der inzwischen gegen den Verbrecher verhängten Strafen wurde 1923 eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus gebildet. Fast vier Jahre davon saß er ab; dann wurde ihm für einen Strafrest von 434 Tagen eine Bewährungsfrist bewilligt. Am 1. Oktober 1928 wurde er aus dem Zuchthaus entlassen. Fünf Wochen später begann der Verbrecher in Dresden eine Reihe von verwegenen Einbrüchen und Einstelebstählen. Er, der einen Sprung aus dem fahrenden Zug, eine Flucht aus dem Gefängnis und die vielen Verbrechen, bei denen er mit der Waffe in der Hand vorging, hinter sich hatte, betätigte sich nun als tollkühner Kassadenkletterer. In rascher Aufeinanderfolge unternahm der Verbrecher in Dresden seine verwegenen Raubzüge, kletterte an Dachrinnen und Mauern empor, arbeitete mit einem mit Haken versehenen Seil und fand keine Aufgabe, die für ihn nicht lösbar gewesen wäre. Aus den Wohnungen meist höher gelegener Stadtecke schleppte er riesige Werte an Geld, Schmuck, Silberwaren, Kleidungsstücken usw. fort und teilte die Beute mit seinem Helfershelfer, einem ebenfalls schwer bestraften Berufsverbrecher. Auf den Raubzügen führte der Angeklagte erneut Schutzmasken mit sich.

Das schwerste Verbrechen beging der Angeklagte im Januar 1927. In einem Haus, in dem er gelegentlich einmal gearbeitet hatte, hatte er es auf das Geld eines Weinhändlers abgesehen. Er drang eines nachts in die Geschäftsräume ein, benutzte das Einbrecherwerkzeug zum Sprengen aller Behälternisse, fand aber kein Geld. Nach über der „Arbeit“, wurde er gefürht. Er kletterte seelenruhig wieder aus dem Fenster, tat so, als sei er Einbrecher auf der Spur und versuchte die Straßengastanten, die sich angefangen hatten, zu täuschen. Als man von ihm verlangte, die Ankunft der benachrichtigten Polizei abzuwarten, flüchtete er plötzlich und schoß bei der Verfolgung unabsichtlich auf mehrere ihm nachziehende Männer. Die Jagd ging durch große Teile der Dresdener Altstadt. Auch entgegenkommende Straßengastanten beschloß er, bis niemand ihm mehr zu folgen wagte und er auf diese Weise entkam. Der Angeklagte wurde vom Dresdner Schwurgericht wegen versuchten Einbruchdiebstahls und versuchten Totschlags bei Vergehens einer strafbaren Handlung zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt und erhielt dann für seine Einbrüche als Kassadenkletterer weitere fünf Jahre Zuchthaus. Die zwölfjährige Zuchthausstrafe trat der Verbrecher sofort an und verbüßte sie bis zum März 1930. Inzwischen war die Bewährungsfrist für den allen Strafrest aus dem Jahre 1928 widerrufen worden, und der Angeklagte mußte anschließend auch noch die Reststrafe von 434 Tagen abführen. Im Mai 1940 wurde seine Strafzeit abgelaufen, wenn nicht jetzt die nachträgliche Sicherungsverwahrung angeordnet worden wäre, die den Zweck hat, den gemeingefährlichen Verbrecher noch auf möglichst lange Zeit hinaus in höherem Bewachung zu halten und die Volksgemeinschaft vor ihm zu schützen.

Gehilfenprüfungen im Herbst 1939

Gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 22. Oktober 1938 sind von den Industrie- und Handelskammern Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Rittau im September und Oktober 1939 Lehraufschüßprüfungen für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge abzuhalten, die ihre vertragliche Lehrzeit bis 30. Juni 1940 beenden. Zur Prüfung werden jedoch nur solche Lehrlinge zugelassen, die bis zum 31. Oktober 1939 eine mindestens zweijährige Lehrzeit zurückgelegt haben. Bei Bestehen der Prüfung endet die Lehrzeit spätestens mit dem 31. Oktober 1939. Einzelheiten werden den Lehrfirmen, die ihre Lehrlinge ordnungsgemäß zur Prüfungsrolle angemeldet haben, mit Rundschreiben mitgeteilt. Die Meldung zur Prüfung hat auf einem besonderen bei den Kammern erhältlichen Vordruck zu erfolgen. Sie muß bis spätestens Montag, den 5. Juni 1939, bei der betreffenden Kammer eingehen. Die der Meldung beizufügenden Unterlagen ergaben sich aus dem Anmeldevordruck. Die Prüfungstermine sind folgende: a) für kaufmännische Lehrlinge Freitag, den 1. September; schriftliche Prüfung, Ende September bis Anfang Oktober; mündliche Prüfung; b) für gewerbliche Lehrlinge Sonnabend, den 23. September; schriftliche Prüfung, September bis Oktober 1939; praktische und mündliche Prüfung.

„Mabella von Spanien“ im Dresdner Schauspielhaus

Die Eröffnung des Schauspielhauses „Mabella von Spanien“ von Hermann Heinz Orner findet am Donnerstag, dem 18. Mai, statt. Die Spielleitung hat Dr. Karl-Sanso Wöhm. Die Bühnenbilder sind von Hans-George von Wilde, die Kostüme von E. Janto entworfen. Technische Einrichtung: Georg Brandt.

Dresdner Volkseilbericht

Diebstahls- und Zehrbettler festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde der zuletzt in Großdresdener wohnhaft gewesene 37 Jahre alte Herbert Schuberl wegen Urkundenfälschung und Betrugs in mehreren Fällen festgenommen. Schuberl ist in den Jahren 1936 bis 1938 in Dresden als Betrugsbetreiber aufgetreten, gibt zu, seit Anfang Mai in verschiedenen Dresdner Gaststätten Zehrbettler begangen zu haben.

Garderobediebe treiben ihr Unwesen

Selt einloer Zeit treten in Dresden Garderobediebe auf, die in Gastwirtschaften, in allgemeinen zur „Jamaer Nacht“, Herrenmütel entwenden. Die dreißen Vorfälle sind jetzt sogar dazu übergegangen, auch während der Tagstunden Mäntel aus Kleiderablagen von Lehranstalten und Privatschulen zu stehlen. In den letzten drei Tagen haben sie nicht weniger als vier Herrenmütel gestohlen. Es ist deshalb zu größter Aufmerksamkeit und Voricht zu raten.

Aus dem Regierungsbezirk Dresden

d. Rabenberg. Schreckensfahrt auf Stell abfallender Straße. Auf einer steil abfallenden Straße bei Bodenbach im Sudetenpau verlor sich abends bei einem Dreiradlerwagen, der von dem Rabenberger Einwohner Kunath gefahren wurde, die Bremsen. In laufender Fahrt hielt der Wagen auf eine geschlossene Eisenbahnbrücke zu, die von dem festgesetztenwärtigen Bahnwärter nochmals geöffnet wurde, so daß der Wagen kurz vor dem durchfahrenden Schnellzug Bodenbach-Dresden den Ueberweg passieren konnte. Auf der Weiterfahrt geriet das Auto schließlich einen Fmg hinab und stürzte um. Kunath und seine sehnjährige Tochter wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

d. Rabenberg. Die Straße ist kein Spielplatz. Als zwei kleine Jungen auf der Wisnitzer Straße herumtollten, wurde der sechsjährige Manfred Küstner vom Küstler eines Personkraftwagens erfasst, zu Boden geschleudert und ein Stück mitgeschleift. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, denen es im Krankenhaus erlag. Den Fahrer des Wagens, der vorschriftsmäßig gefahren ist und auch Warnzeichen gegeben hat, trifft an dem beauerlichen Unfall keine Schuld.

d. Pirna. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

d. Riesa. Neuer Ring von Grünanlagen. Hier wurden um das Städtische Geiselbad großzügige Grünanlagen geschaffen, in die später ein Sportstadion und eine Naturbühne einzufassen werden sollen. Die Anlagen sollen sich vom Götteleubatal bis in den Kern der Stadt, der bereits durch schöne Anlagen ausgezeichnet ist, ziehen.

norausgeschleitet war, rufte in 15 Meter Höhe kurz vor dem ersten Sicherungsring ab. Der Verunglückte, der einen Schlädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hatte, wurde von einem Bergsteigersturm der SA nach der Ottomühle gebracht, er starb aber bereits auf dem Transport.

Aus dem Sudetenland

Auffg. In Auffg fand die letzte Hauptversammlung des Aufferer Elbe-Vereins statt, der nunmehr in den „Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen e. V. Hamburg“ eingegliedert worden ist. Im Rahmen dieser Tagung behandelte der Leiter der Fachgruppe Hafen- und Umschlagbetriebe, Oberregierungsrat Lehner (Dresden), in einem interessanten Vortrag Fragen der Elberegulierung. Durch die Eingliederung des Sudetenlandes und die Schaffung des Protektorates hätten sich nunmehr neue Möglichkeiten des Ausbaus der Elbe zwischen Auffg und Pirna ergeben. Die vom Reichsverkehrsministerium schon in Aussicht gestellten, vom Elbe-Verein schon lange begehrten großen böhmischen Talperrren im Einzugsgebiet der Elbe und Moldau wären in der Lage, die Schwimmlängen der geregelten Strecke der Elbe erheblich zu verbessern. Das Ideal, die Volksschiffahrt auch in Niederrwassergebiet, sei durch Regelung und Aufschüttung überhaupt nicht zu erreichen, weil die gesamte Wassermenge der Elbe dazu nicht ausreichte. Deshalb müsse zur weitmöglichsten Annäherung an das Ideal der Volksschiffahrt jede Vermehrung des Aufschüttungswassers willkommen sein, und deshalb könne auch der Bau von Talperrren im Sudetenland nicht das bei Pirna geplante Becken überflüssig machen. Als Ausgleichsbeden sei es überhaupt unentbehrlich.

Eine Parole, die für uns alle gilt!

Der Generalinspektor für das deutsche Straßensystem, Dr. Todt, stellt folgende Zeilen als seine Stellungnahme zum Landarbeiterproblem zur Verfügung:

Ein gesundes deutsches Bauerntum ist nicht nur der Träger unserer Brotfreiheit, sondern auch der Blutquell der Nation. Das Bauerntum in seinen ewigen Werten zu erhalten und zu stärken ist eine Aufgabe, die allen Teilen der Volksgemeinschaft in gleich dringlicher Weise gestellt ist. Wir deutschen Techniker freuen uns, daß wir neue Bauernhöfe und neue Landarbeiterwohnungen bauen, daß wir durch Meliorationen dem Reich des Bauern größere Auswirkung geben können. Wir stellen ihm auch die Maschinen zur Verfügung, die ihm helfen sollen, seine Aufgaben zu erfüllen. Wir wissen aber, daß dies alles nur dann von Nutzen sein kann, wenn es gelingt, den deutschen Menschen auf dem deutschen Boden zu halten und darüber hinaus durch Neubauernsiedlung und durch die Aktionen zur Ueberwindung des Arbeitermangels, dem Bauernum neue Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Landdienst ist Ehrendienst an der Nation!

Diese Parole muß für uns alle gelten, noch ihr müssen wir handeln.

Dr. Todt.

Sächsisches

Sachsens gärtnerischer Nachwuchs in der Prüfung. Mehr als 1000 wie die Landwirtschaft leiden auch die Gärtnereibetriebe unter einem Mangel an Arbeitskräften. Eine sorgfältige Ausbildung der Lehrlinge ist daher Voraussetzung. Im ganzen Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen fanden kürzlich Gärtnereihilfenprüfungen statt. Die Prüfungsergebnisse konnten zufriedenstellen. Von den 334 geprüften Lehrlingen — 330 männliche und 4 weibliche — erwarren 23 die Note „Sehr gut“, 165 bestanden die Prüfung mit „Gut“, 123 mit „Befriedigend“ und 18 mit „Genügend“. Lediglich 5 Prüflinge zeigten sich den Anforderungen nicht gewachsen.

Zur Sommerbehandlung der Obstbäume

Am 5. Juni 1939 wird durch die Abteilung Obstbau der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnig (Elbe) ein Sonderlehrgang für Grünschnitt, Weinobstschmitt und Nachbehandlung umgepflanzter Bäume durchgeführt. Die Abteilung Pflanzenbau wird im Rahmen des gleichen Lehrganges wichtige Pflanzenschutzmaßnahmen erläutern und vorführen. Der Lehrgang beginnt 9 Uhr, Anmeldungen sind an die Abteilung Obstbau der obengenannten Forschungsanstalt zu richten.

Ein gefälschtes

In seine fälschlichen T keine Streifen neuen Weltber trotzdem in E mit den geme Wirtschaftswelt sie das L Angst haben, Verherrschal Unter d kern der D entweder zu einlach umbe wie auf Kon Fälscherwald andere Sprach Demokratien sondern die Krieg unocrn auch Wuffolli und diese Löß Gegner aber oder jene Fr für die Krieg i ger Ar überal als eine Regelung Heute soll d bedeuten. Un gerade jeht ein angeblie rung, in d würde den Die pol Nachrichtenb Immerhin a gleitungen z der Atmoipf wäre es int Fälscher sht weiter recht von solchen nerods mach abdringen h halt. Das h zeigt, als l Die fischsch gab der Fül heute das h je gesehen h born jaen. glingen. Der id vor für du lche Welfe ind aber wendica K Kriegsoheer Kriege gege wollen se das ja sch wird aber die Englan Wändnisse, falle bewäh Wir jedoch Weltmacht wir wissen und daß — Troh erne marthlezer

Der id

vor für du lche Welfe ind aber wendica K Kriegsoheer Kriege gege wollen se das ja sch wird aber die Englan Wändnisse, falle bewäh Wir jedoch Weltmacht wir wissen und daß — Troh erne marthlezer

Der id

vor für du lche Welfe ind aber wendica K Kriegsoheer Kriege gege wollen se das ja sch wird aber die Englan Wändnisse, falle bewäh Wir jedoch Weltmacht wir wissen und daß — Troh erne marthlezer

Der id

vor für du lche Welfe ind aber wendica K Kriegsoheer Kriege gege wollen se das ja sch wird aber die Englan Wändnisse, falle bewäh Wir jedoch Weltmacht wir wissen und daß — Troh erne marthlezer

Der id

vor für du lche Welfe ind aber wendica K Kriegsoheer Kriege gege wollen se das ja sch wird aber die Englan Wändnisse, falle bewäh Wir jedoch Weltmacht wir wissen und daß — Troh erne marthlezer

Der id

vor für du lche Welfe ind aber wendica K Kriegsoheer Kriege gege wollen se das ja sch wird aber die Englan Wändnisse, falle bewäh Wir jedoch Weltmacht wir wissen und daß — Troh erne marthlezer

Notizen

Ein gefälschtes Kommuniqué

In seiner großen Rede in Turin hat der Duce des faschistischen Italiens festgestellt, daß es eigentlich in Europa keine Streitfrage gibt, die zum Kriege und damit zu einem neuen Weltbrand führen müßte. Wenn die „Demokratien“ trotzdem in Einkreisung machen, wenn sie jeden Tag aus neue mit den gemeinsten Mitteln zum Kriege hegen und mit dem Wirtschaftskrieg sogar bereits begonnen haben, so eben deshalb, weil sie das Unrecht in Europa verewigen wollen und weil sie Angst haben, etwas von ihrer durch nichts gerechtfertigten Vorherrschaft einzubüßen.

Unter diesen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn die demokratische Weltpresse auch jetzt wieder am Kern der Dinge vorbeigeht, wenn sie die Rede des Duce entweder zu bagatellieren sucht oder wenn sie den Spieß einfach umdreht. „Wir sind ja so friedlich!“ So schallt es wie auf Kommando aus dem englischen und französischen Pflanzwald heraus. Aber die Tatsachen sprechen doch eine andere Sprache. Nicht Deutschland und Italien, sondern die Demokratien bereiten seit Jahren den Krieg vor. Nicht wir, sondern die Heer an der Themse und Seine sagen, daß ein Krieg unvermeidlich wäre. Deutschland und Italien sind, wie auch Rußland wieder betont hat, vernünftigen Lösungen — und diese Lösungen müssen kommen! — nicht abgeneigt. Unsere Gegner aber erklären immer wieder aufs neue, daß diese oder jene Frage zum Kriege führen müsse. Das beste Beispiel für die kriegerische Einstellung der Demokratien ist die Danziger Frage. Noch vor wenigen Monaten sah man es überall als eine Selbstverständlichkeit an, daß über Danzig eine Regelung auf friedlichem Wege gefunden werden könnte. Heute soll die Lösung dieser Frage nun plötzlich den Krieg bedeuten. Und zur Unterstützung dieses Standpunktes hat man gerade jetzt in London eine neue Fälschung gestartet, nämlich ein angebliches Kommuniqué der polnischen Regierung. In dem erklärt wurde, jede Veränderung in Danzig würde den Krieg zwischen Deutschland und Polen bedeuten.

Die polnische Regierung hat dieses von einem englischen Nachrichtenbüro verbreitete „Kommuniqué“ dementieren müssen. Immerhin aber wird man die Polen bei ihren engen Beziehungen zu London von diesem neuen Versuch der Vergiftung der Atmosphäre nicht ganz freisprechen können. Jedenfalls wäre es interessant, zu erfahren, wo denn nun eigentlich der Fälscher sitzt, in Warschau oder in London? Und es wäre weiter recht aufschlussreich, zu wissen, was man sich eigentlich von solchen Märschen verspricht. Man wird uns damit weder verärgern noch von der einmal eingeschlagenen Richtung abbringen können. Und läßt ein solches Theater vollkommen halt. Das hat sich bereits vor einem Jahr deutlich genug gezeigt, als im Mai 1938 durch eine englische Vagantenzeitung die tschechische Mobilisierung in Szene gesetzt wurde. Damals gab der Führer den Befehl zum Aufbau des Westwalls, der heute das stächliche militärische Volkwerk darstellt, das die Welt je gesehen hat. Und wie sehen uns auch sonst nicht ins Bodenhorn jagen. Man sollte sich also keinen trügerischen Hoffnungen hingeben.

Deutschland und Italien halten einen Krieg nach wie vor für durchaus vermeidbar. Alle Fragen können auf friedliche Weise gelöst werden, wenn die anderen nur wollen. Wir sind aber auch nicht genug jedem Angreifer mit der notwendigen Kraft und Entschlossenheit entgegenzutreten. Da die Kriegsgeheer in London und Paris nicht wagen, allein einen Krieg gegen Deutschland und Italien vom Zaun zu brechen, wollen sie andere für sich kämpfen lassen. In England ist das ja schon eine jahrhundertalte Tradition. Diese Tatsache wird aber auch den Vätern nicht verborgen geblieben sein. Die England in die Einkreisung mit einbezogen will. Ob sich Bündnisse, die auf so schwankendem Grund stehen, im Ernstfall bewähren werden, wird sich erst noch herausstellen müssen. Wir jedenfalls glauben nicht, daß sich die Völker für englische Weltmachtinteressen auf dem Schlachtfeld opfern werden. Aber wir wissen, daß die Achse Berlin-Rom um so fester besteht und daß — wie der Duce allen gegnerischen Hoffnungen zum Trotz erneut feststellte — Deutschland und Italien zusammen marschieren werden.

Prager Seeresministerium liquidiert

Prag, 16. Mai. Staatspräsident Dr. Saha hat den Ministerpräsidenten General Elias mit der Liquidation des ehemaligen Seeresministeriums betraut. Zu seinem Vertreter bei der Durchführung dieser Liquidation hat der Ministerpräsident den Divisionsgeneral Retih bestimmt.

Kerenki schwer erkrankt

Paris, 16. Mai. Wie man in russischen Kreisen der französischen Hauptstadt erklärt, soll Kerenki lebensgefährlich erkrankt sein. Der ehemalige russische Revolutionär, der das Jarenreich führte, dann aber nach einer Regierungstätigkeit von nur wenigen Monaten selbst wieder durch die bolschewistische Revolution hinweggeschwemmt wurde, lebte seitdem fast ohne größere Unterbrechung in Paris.

Ebgar Reichsgraf Henkel von Donnersmard †

Preußisch-Rosern, 16. Mai. Am Sonntag verstarb im 78. Lebensjahre Ehrenritter des Somersänen Maltheisereordens Oger Reichsgraf Henkel von Donnersmard.

Auf der Suche nach einem Königsgrab

Vorgeschichtliche Forschungen in Oslo. — Wann lebte König Rahne?

Oslo, 16. Mai. In der Provinz Romerike, nur etwa 30 Kilometer nordöstlich Oslo, unweit einer alten Kirche zwischen den Bahnstationen Jeshelm und Ullensaker, liegt ein sagenumwobener, gewaltiger Rundhügel, der sogenannte Rahnehaugen, von dem es heißt, daß er das Brandgrab des einst mächtigen nordischen Königs Rahne von Romerike ist.

Schon im Jahre 1870 hat Professor Lorange dort Grabungen vorgenommen; vorzeitig abgebrochen, hatten sie jedoch geringe Erfolge. Immerhin wurden einige, teilweise verholzte Kiefernstämmen zutage gefördert, aus deren Jahresringen Frau Ebba de Geer, Gattin und Mitarbeiterin des schwedischen Geschichtsforschers Gerhard de Geer, nach amerikanischem System, der geschichtlichen Zeitbestimmung die Anlegung des Brandgrabes, also die Herrscherzeit König Rahnes, auf die Zeit

etwa um 800 n. Chr. festlegt. Dieser Auffassung steht die des Osloer Professors Dräger entgegen, der die Zeit Rahnes um die Periode der Völkerwanderung, etwa von der Mitte des 5. Jahrhunderts, also vor die Wikingerzeit legen zu müssen glaubt.

Dieses Geheimnis will Professor Brögger jetzt lösen und dadurch in die für die nordische Geschichte so bedeutsame Streitfrage möglichst endgültige Klarheit bringen. Nach jahrelangen Bemühungen ist es ihm gelungen, die Genehmigung der Provinzialverwaltung von Romerike zur planmäßigen Durchforschung des Rahnehaugen nach den irdischen Überresten König Rahnes zu erhalten. Zugleich wurden ihm für die Arbeit, die in den nächsten Tagen beginnen soll, 60 000 Kronen aus dem Arbeitslohnfonds zur Verfügung gestellt. Professor Brögger glaubt, daß die Nachgrabungen den ganzen Sommer in Anspruch nehmen werden und wohl auch im nächsten Jahr noch fortgesetzt werden müssen. Wenn er auch nicht damit rechnet, große Schätze zu heben, so hofft er, wie geplant, in die Vorgeschichte Norwegens Licht zu bringen. Das Ergebnis seiner Nachforschungen wird hier mit allgemeiner Spannung erwartet.

Prinzregent Paul im Vatikan

Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga haben ihren Aufenthalt als Gäste des italienischen Herrscherpaars in Rom zum Anlaß genommen, auch dem Papst Pius XII. einen Besuch abzustatten. Im Damaskushof begrüßte eine Ehrenkompanie der Palatinarde und eine Abteilung päpstlicher Gendarmen das Prinzregentenpaar, in dessen Begleitung sich auch der jugoslawische Außenminister Cincor-Markowitsch und jugoslawischer Gesandter beim hl. Stuhl Dr. Mirosewitsch-Sorpo befanden, mit der südslawischen Nationalhymne. Im Clementinensaal wurden die hohen Gäste durch den päpstlichen Oberhofmeister Pralati della di Sant'Elia, den Geheimen Kämmerer und den Sekretär des Papstes in Empfang genommen. Pius XII. erwartete die Besucher im Kleinen Thronsaal, wo er der Prinzessin zum Abschluß der halbständigen Unterredung eine wertvolle Miniaturarbeit zum Geschenk machte. Prinzregent Paul Karagorgewitsh war schon vorher der Orden vom Goldenen Sporn verliehen worden. Unmittelbar nach der Papstaudienz hatten der Prinzregent und seine Gemahlin auch Kardinalstaatssekretär Maglione einen Besuch ab, der ihnen denselben in der jugoslawischen Gesandtschaft erwidert hat.

Das achte Schuljahr in Bayern

Nach den Durchführungsbestimmungen des Reichsschulpflichtgesetzes vom vergangenen Jahre ist bei grundsätzlich geliebter achtjähriger Pflicht zum Schulbesuch eine Beurlaubung nach regelmäßigem siebenjährigem Schulbesuch für den Rest der Schulzeit dann möglich, wenn ungewöhnlich schwierige häusliche oder wirtschaftliche Verhältnisse es verlangen. In einer Bekanntmachung des bayerischen Unterrichtsministeriums wird dazu erläutert, daß bei der Arbeiternot in den reinen Bauernbetrieben, insbesondere der Dienstbotennot in den reinen Lauenbetrieben, erwartet werden müsse, daß die zuständigen Stellen mit Urlaubsgefehen überschüssig werden würden. Deshalb habe der Minister eine allgemeine Regelung für alle diese Fälle getroffen. Danach sollten in den ländlichen Gemeinden, die bisher kein achtes Schuljahr hatten, alle Schulpflichtigen den achten Jahrgang nur dann besuchen, wenn eine entsprechende Verfügung im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP, und dem Kreisbauernführer vom Bezirksschulamt erteilt. Im anderen Falle verbleibe es für diese Schulpflichtigen bei der siebenjährigen Schulpflicht. Schulpflichtige, die nicht in der Landwirtschaft tätig seien, müßten jedoch ihre achtjährige Schulpflicht erfüllen. In den anderen ländlichen Gemeinden sollten die Jugendlichen des achten Schuljahres, die in der Landwirtschaft tätig seien, während der Hauptarbeitszeit im Sommer und im Herbst — etwa vom Beginn der Geerntete bis zum Schluß der Hachtrudternte — vom Schulbesuch beurlaubt sein. Ferner sollten in den ländlichen Gemeinden allgemein alle Schulpflichtigen des achten Schuljahres, die das vierzehnte Lebensjahr vollendet hätten und in der Landwirtschaft tätig seien, zum Schluß des Schuljahresjahres, in das ihr Geburtsjahr fällt, für den Rest der Schulzeit vom Volksschulbesuch beurlaubt werden.

Zwölf Jahre Zuchthaus für zehnfachen Brandstifter

Remmlingen, 16. Mai. Nach zweieinhalbtägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Remmlingen den Pfaffenbrandstifter Josef Seille aus Marktlwad bei Mindelheim zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte hatte in dem Dorf Marktlwad nicht weniger als zehn Brände gelegt und dadurch einen Schaden von insgesamt etwa 100 000 RM. verursacht. Wie sich in der Verhandlung herausstellte, hatte Seille bei den Bränden selbst an den Völkereien teilgenommen und sich auch an den Nachwachen, die zur Verhütung weiterer Brände aufgestellt wurden, beteiligt. Seille gab an, daß er aus verführerischer Liebe und Verdrüßung die Anwesen in Brand gesteckt habe. Inzwischen hat er auch den zehnten Brand, dessenwegen ein Unschuldiger neun Monate im Gefängnis saß, eingestanden.

Gewitter und Hagel in Oberbayern

München, 16. Mai. Ueber große Teile Oberbayerns und Schwabens gingen in den letzten Tagen schwere Gewitter nieder, die zum Teil mit Hagelschlag verbunden waren. In der Gemeinde Boosheim bei Riedlingen schlug der Blitz in die Kirche und strelte den Wehner, der sich gerade am Altar aufhielt. Die Kuppel der Kirche wurde stark beschädigt. In der Hülseener Gegend brachte ein heftiges Gewitter wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag, der die Landschaft vorübergehend in ein Winterkleid hüllte. Bei Rosenheim richtete ein Hagelschauer ebenfalls an Gemüßpflanzen beträchtlichen Schaden an.

Sitzung des Kolonialrates in Wien.

Eine Sitzung des Kolonialrates bildete den Auftakt für die sachlichen Beratungen der am Dienstag beginnenden Reichskolonialtagung in Wien.

Sowjetrussische Antwort in London eingetroffen.

Die Antwort der sowjetrussischen Regierung auf die britischen Gegenvorschläge ist am Montagnachmittag in London eingetroffen.

Chauletismus auch unter den polnischen Studenten.

Polnische studentische Organisationen traten mit einer Entschlebung vor die Öffentlichkeit, in der neuerlich die Loslösung deutscher Gebiete gefordert wird.

8 Milliarden Dollar Fehlbetrag in USA.

Der Fehlbetrag des Budgethaushalts der USA überschritt am 15. Mai, 8 Wochen vor Ende des Haushaltsjahres, den Rekordbetrag von 8 Milliarden Dollar.

Der französische Vorkämpfer beim japanischen Vizeaußenminister.

Der französische Vorkämpfer suchte gestern den japanischen Vizeaußenminister Sawada auf, um im Auftrag seiner Regierung die Haltung Frankreichs zu den gegenwärtigen Verhandlungen Frankreichs und Englands mit Sowjetrußland darzulegen.

Schredensstat eines Wahnsinnigen

Kopenhagen, 16. Mai. Im Dorf Lybæk im jütischen Bezirk Ringkøbing hat sich am Sonntagabend ein Drama abgespielt, das zwei Menschenleben forderte und vier weitere Personen in ernste Lebensgefahr gebracht hat. In einem Anfall plötzlicher Geisteserregung versuchte ein Hofbesitzer seine Frau und seine vier Kinder ums Leben zu bringen. Als alle um den Abendbrotstisch versammelt waren, ergriff er plötzlich das Brotmesser und stürzte sich auf die von ihm Entsetzten erkrankten Familienmitglieder, auf die er blindlings einfiel. Das jüngste Kind, ein Knabe von einem Monat, erlitt den tödlichen Wunden sofort. Zwei Jungen im Alter von sieben und acht Jahren sowie die Mutter wurden vor dem Tode nur durch das mutige Dazwischentreten eines Nachbarn gerettet, der vor dem Hof dem geistesverirrten Töchterchen begegnete. Während er sich um die Verletzten kümmerte, deren Zustand von den Ärzten als äußerst bedenklich bezeichnet wird, war der Wahnsinnige in eine nahe Tannenhecke entflohen, wo er später mit geschnittenen Holzschlagader aufgefunden wurde.

Räuber schließt auf einen Gendarmeriewachtmeister

Gamm (Weßf.), 16. Mai. Der 56jährige Fritz Osthoff, der vor einiger Zeit aus dem Zuchthaus entwichen ist, tauchte jetzt in Drensteinfurt auf. Hier wurde er von dem Gendarmeriehauptwachtmeister Wegener bei einem Einbruchsdiebstahl gefasst. Der Verbrecher streckte den Beamten durch zwei Bauchschüsse nieder. Es gelang Osthoff, zu entkommen. Auf das Konto Osthoffs entfallen zahlreiche in den letzten Wochen verübte Einbruchsdiebstähle, sowie ein Raubüberfall, den er am hellen Tage in Wden auf einen Kassenboten unternahm. Osthoff gab zwei Schüsse auf den Kassenboten ab, die glücklicherweise jedoch nicht trafen. Die Beute betrug 30 RM. Ein großes Polizeiaugebot ist zur Zeit damit beschäftigt, Osthoff einzufassen und zu stellen.

Schlecht belohnte Ehrlichkeit

Paris, 16. Mai. Zwei Jahre waren schon vergangen, seit ein Pariser Kraftfahrer in seiner Autodrohke eine Handtasche fand, die er sofort bei dem Fundbüro der Pariser Polizeipräfectur abliefern ließ. Kürzlich wurde nun der Kraftfahrer von der Polizei benachrichtigt, daß die vorgeschriebene Belohnung für den rechtmäßigen Besitzer der Handtasche verstreichen war, die Tatsache ihm nun von Rechts wegen gebühre.

Als der Mann die Tasche nach Hause brachte und sie zusammen mit seiner Frau öffnete, entdeckte er plötzlich eine Art Geheimknopf und sah zu seinem Erstaunen hunderttausend Franken in Wertpapieren und fünfzehntausend Franken in Banknoten zu hundert Franken, dazu auch die Adresse der Ehegatten, einer ägyptischen Dame. Der brave Franzose schrieb sofort an die Dame, die in Kairo wohnte, und kündigte ihr den Fund an, obwohl die Tasche samt Inhalt ja nun formell sein Eigentum geworden war. Die Belohnung blieb auch nicht aus! Als er kürzlich aus seiner Autoparage kam, wurde er verhaftet. Denn die ägyptische Dame hatte, statt diesem wirklich ehrlichen Drohkefahrer dankbar zu sein, ihn bei der Polizei in Kairo angezeigt. Allerdings konnte der so ungeratete Beschuldigte, als man ihn auf die Polizeipräfectur brachte, dort mit Rechtigkeit seine vollkommene Unschuld nachweisen. Man ließ ihn sofort frei, nachdem man ihn zuvor auf das wärmste zu seiner ehrenhaften Tat beglückwünscht hatte, die eine so schlechte Belohnung fand.

Sie werfen sich mit Bonbons

Wenn man den bewegten Filmdarstellungen folgt, die mitunter auf der Leinwand dem Publikum geboten werden, dann wundert man sich, wie die mit voller Wucht einem Gast in einem Kaffee an den Kopf geworfenen Flaschen und Gläser nicht tödliche Verletzungen hervorrufen oder wenigstens der Gangster, dem die mutige Heldin ein Bierglas auf die Nase schlug, nicht mit einem schweren Bruch des Nasenbeins in das nächste Spital eingeliefert wird. Man verrät in der ganzen Welt nicht seine Kulissenheimliche. Deshalb blieb es auch bis heute unbekannt, wie derartige Tricks ausgeführt wurden. Aber die Sache mit dem Glas ist sehr einfach. Man stellt auf der Basis von Randglas eine Lösung her, aus der man genau wie aus Glas alle möglichen Gefäße formen kann. Diese Gefäße sind äußerlich denen aus Glas gleich, aber sie zerbrechen natürlich viel leichter und sind — billiger! — im Film haben sie außerdem noch den Vorteil, daß sie den Schauspielern und den Komparsen keine tödlichen Verletzungen beibringen.

Schwerer Efelmangel in England

Mit einer anständigen Statistik läßt sich jeder Efel erfassen. Das ist denn auch in England der Fall. Dabei ergeben sich interessante Feststellungen: Im letzten Berichtsjahr sind nur zehn Efel in ganz England zur Welt gekommen — vierbeinige natürlich. Dabei kamen diese Efel auch noch in Eire zur Welt. Auf alle Fälle muß England einwandfrei die Tiere jagen, daß die vierbeinigen Efel in England auf der Aussterbeliste stehen, obwohl kein offensichtlicher Grund dafür vorhanden ist. In den Dominions und Kolonien ist das anders. Deshalb ist denn auch angeregt worden, von dort aus das Blut der englischen Efel aufzueischen zu lassen. Denn ein paar Efel braucht doch jedes Land.

Mathematik ist nichts für junge Mädchen

„Mathematik ist nichts für junge Mädchen, Lesen und Schreiben genügen vollat.“ So sagt sich der irische Unterrichtsminister und will den Mathematikunterricht als Pflichtfach in den höheren Mädchenschulen des irischen Freistaates einfach abschaffen. Wie manches Jungmädchen mag da erleichtert aufatmen, aber leider ist es noch nicht so weit. Man wartet vorläufig noch das Ergebnis einer Rundfrage unter den Schuldirektoren ab. Den irischen Mädchen kann man nur gönnen, daß der Vorschlag ihres Unterrichtsministers durchkommt, denn was wollen sie in der Kinderstube und am Kochtopf mit dem binomischen Lehrsatz.

Kleine Chronik

Der Reichsjugendführer eröffnet das Vierte Reichsjugendlager der NS.

Nach einem gemeinsamen Flaggeneppel von NS und BDM fand am Montagvormittag in einem gewaltigen Zeltbau vor Braunshweig die große Eröffnungsgandgebung des Vierten Reichsjugendlagers der NS statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Staboführer Lauterbacher nahm der Reichsjugendführer Volbur von Schirach das Wort zu einer längeren Rede, in der nach einem Rückblick auf die letzten Jahre die Richtlinien für das neue Arbeitsjahr gab. Der Reichsjugendführer verkündete unter dem brausenden Beifall seines Führerkorps die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der NS-Lehrer. Zu ihrem Leiter ernannte er den Inspektor der Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsführer Petter.

Adlerschild des Deutschen Reiches für Professor Kleine.

Der Führer hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Karl Kleine aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Tropenarzt“ verliehen.

Unterstützt die Volkszählungsarbeit nach Kräften!

Hausstätten bis 21 Uhr offenhalten!

Die bevorstehende Volks-, Berufs- und Betriebszählung erfordert den Einsatz ungewöhnlich vieler Kräfte und das Entgegenkommen aller Volksgenossen. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist es vor allem notwendig, vom Mittwoch, dem 17. Mai, an die sorgsam ausgefüllten Zählpapiere stets zur Abholung bereit zu halten. Bei gleichzeitiger, wenn auch nur vorübergehender Abwesenheit sämtlicher Familienmitglieder sollen die Formulare dem Hauswirt oder einem Wohnungsnachbarn übergeben werden. Am 17., 18. und 19. Mai empfiehlt es sich, wenn irgend möglich, die Hausstätten bis 21 Uhr unversperrt zu halten, damit die Zähler in ihrer ohnehin sehr zeitraubenden Tätigkeit keine unnötige Verzögerung erfahren.

Leipzig

Leipziger Studententag 1939. Auch in diesem Sommer finden neben dem Reichstudententag in Würzburg in 45 deutschen Hochschulstädten örtliche Studententage statt. Der Leipziger Studententag findet von Donnerstag, 15., bis Sonntag, 18. Juni, statt.

Ministerialrat Teichmann Regierungspräsident in Leipzig. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichministers des Innern den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Erich Teichmann, zum Regierungspräsidenten in Leipzig ernannt.

Bei einer Motorbootfahrt mit dem Kopf eingeklemmt. Am Sonntagabend wurde der neunjährige Rudolf D. während einer Motorbootfahrt auf der Elster unter der Markgräberbrücke mit dem Kopf zwischen Boot und Brücke eingeklemmt. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Deutschlandreise endete im Gefängnis. Vor dem Leipziger Schöffengericht hatte sich der 27 Jahre alte, bereits viermal wegen Unterschlagung verurteilte Paul D. aus Schkeuditz zu verantworten. Von einem Leipziger Schneidermeister, bei dem er tätig war, erhielt er am 10. März dieses Jahres den Auftrag, einen Betrag von 1397 RM. zum Finanzamt zu schaffen. Unterwegs kam D. plötzlich der Gedanke, mit dem Geld „abzuhauen“. Er fuhr also mit seinem Fahrrad erst noch einmal ins Geschäft zurück, wo er heimlich seine Uniform als Mitglied der Schkeuditzer Feuerwehrgesellschaft anlegte. Dann fuhr er mit der Eisenbahn nach Berlin, von wo er seiner Frau 50 RM. schickte, um dann kreuz und quer durch Deutschland zu gaudeln. Dresden, Pilsen, Wien, Nürnberg, Kassel, Hannover, Tephlin, Bodenbach und Halle waren die Orte, an denen er sich teils mehrere Tage, teils aber auch nur einige Stunden aufhielt. Am 21. April kehrte er endlich wieder nach Leipzig zurück. Das Schöffengericht verurteilte D. wegen Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis.

Stadtrada. Verkehrskontrolle entlarvt Verbrecher. Durch die Aufmerksamkeit der Beamten einer polizeilichen Verkehrskontrolle ist es gelungen, einen Verbrecher, der in ganz Deutschland Einbrüche verübt hat, im Gewerbe Kreis festzunehmen. Den Gendarmenbeamten, die die Kontrolle ausübten, fiel ein Autofahrer auf, der mit schwerem Gepäck nach Gera wollte. Bei der Unterfuchung des Gepäcks stellte sich heraus, daß Wein und Sekt der Inhalt waren. Durch telefonische Rückfrage wurde festgestellt, daß in der Nacht in Stadtrada bei einem Einbruch Wein, Sekt und Schokolade gestohlen worden waren. Fünf Minuten vor dem Anruf der Gendarmen war der Polizei in Stadtrada der Einbruch mitgeteilt worden. So konnte der Täter festgenommen werden.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Anerkennung für Verschönerung der Stadt. Der Oberbürgermeister brachte in der Ratsherrenbesprechung zum Ausdruck, daß sich der Kreisleiter Papendorf sowie der Kreisamtsleiter Schöne für die Verschönerung der Stadt Chemnitz erfolgreich eingesetzt haben und überreichte beiden Parteigenossen als Anerkennung ein Budgetgeschenk.

Frankenberg. Gemeinschaftsgelände ermöglicht Krankenhaus-Erweiterungsbau. In der letzten Beratung der Ratsherren konnte Erster Bürgermeister Weichelt in der Angelegenheit des Erweiterungsbau des Krankenhauses von einem erfreulichen Gemeinschaftsfinn einer Reihe Frankenerger Einwohner berichten, die der Stadt für diesen Bau einen Betrag von 100.000 Mark zu einem niedrigen Zinssatz zur Verfügung stellten, so daß die 400.000 Mark Kosten dieses Baues nunmehr gesichert sind.

Kurort Oberlesenthal. Schaffung einer Klippel- und Schuttschule. Den Bemühungen des Bürgermeisters Krüger ist es gelungen, daß der Kurort Oberlesenthal eine Klippel- und Schuttschule erhält. Nach den Plänen des Architekten Köhler (Wetterlein) wird sich das neue schmucke Gebäude gut in das Ortsbild einfügen. Der im Heimattitel vorgegebene Neubau wird im Erdgeschoß die Lehr- und Arbeitsräume der Schuttschule enthalten, ferner eine ergebebräugliche Kuchentube, die den Kunstgütern und Winterportlern als Aufenthalts- und Pflanzschule dienen soll. Hier sind auch Außenabende geplant. Im Dachgeschoß befinden sich die sehr geräumigen Zimmer der Klippelschule. Mehr als 100 Klippelrinnen können hier gleichzeitig unterrichtet und beschäftigt werden.

Scharfenstein. Am Arbeitsplatz vom Tode überrascht. Kurz vor Arbeitsbeginn brach an seinem Arbeitsplatz der aus Griebach stammende Karl Uhlig zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt, gerade in dem Augenblick, als ihm ein neuer verantwortlicher Posten übertragen werden sollte.

Gelsenau. Gegen Windschiffelbegeisterung. Beim Gasthof Obergelsenau stieß ein Chemnitzer Kraftwagen mit großer Wucht gegen einen Straßengrenzstein. Der Fahrer wurde gegen die Windschiffelbegeisterung geschützt und lebensgefährlich verletzt.

Defonitz l. W. Die goldene Zeller-Plakette verliehen. Der Männergesangsverein 1839, der am Sonntag sein 100jähriges Bestehen feiern konnte, wurde mit der goldenen Zeller-Plakette ausgezeichnet. Der Männergesangsverein 1839 ist damit der erste vogtländische Verein, der durch den Präsidenten der Reichsmusikkammer diese seltene Auszeichnung erhielt.

Wauen l. W. Neugestaltung des Stadtbildes. Nachdem in diesen Tagen der Abbruch älterer Häuser am sogenannten Romthurbau vollendet ist, wird mit dem Abbruch von vier weiteren Grundstücken begonnen, um eine Verschönerung der ganzen Gegend vorzunehmen. Neben dem Romthurbau wird auch die benachbarte Straße „Am Abfall“ einer durchgreifenden Verschönerung unterzogen, so daß auf dem Gelände zwischen Beredlungsweg, Elster und Sora ein freier Platz entsteht und das gesamte Straßenbild der dortigen Gegend eine völlige Umgestaltung erfahren wird.

Bad Elster. Vortragsveranstaltung. In Bad Elster hatten sich am 13. und 14. Mai die Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes des Landes Sachsen zur Teilnahme an ärztlichen Fortbildungskursus über das Gebiet der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und zur Teilnahme an der Tagung der Unterguppe Sachsen der Wissenschaftlichen Gesellschaft der deutschen Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes eingefunden. Der ärztliche Fortbildungskursus begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Brill von der Universitätsklinik Rostock über die Gegenwartsfragen aus der Erkennung und Behandlung der Syphilis. Anschließend sprach der Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Dr. Gottschalk (Berlin) über den Schutz der Ehe und Nachkommenschaft vor den Geschlechtskrankheiten. Am zweiten Tage begann der Fortbildungskursus mit einem Vortrag von Dr. habil. Döhlen, Oberarzt der Universitätsklinik Leipzig, über Gegenwartsfragen aus der Erkennung und Behandlung der Gonorrhoe. Für den erkrankten Prof. Dr. Spiethoff (Leipzig) verlas Dr. Gottschalk das Manuskript des Vortrages „Die Bedeutung des Reichsgesetzes von 1927 für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Mischblut und Ausblut“. Am Sonntag nachmittag brachte eine Sonderfahrt die Teilnehmer nach dem Stadtbad Brandbach, das besichtigt wurde, nach Bad Franzensbad und Eger.

Aus der Lausitz

Wauken. Jubiläum. Die Bäckerin Kurt Strehle in Wauken-Weiden Unterm Schloß 13, konnte dieser Tage ihr 75jähriges Bestehen begehen.

Wauken. Gauschfest am 10. Juni. Am Sonnabend, 10. Juni, findet in Wauken das 8. öffentliche Gauschfest auf dem Fleischmarkt statt. 19.30 Uhr schließt sich eine Johannisfeier der Kreisfachabteilung „Druck und Papier“ in der Deutschen Arbeitsfront im Reglerheim an.

Neßwitz. Arbeitsmänner verlassen Neßwitz und Löbau. Die AWD-Abteilungen 11/153 in Neßwitz und 3/153 in Löbau sind abberufen. Von beiden Abteilungen sind bereits Aufbaumannschaften in Marsch gesetzt, um die Unterstände für die Abteilungen aufzubauen. Die Abteilungen werden dann nach und nach ihren bisherigen Standort verlassen. Der Gruppenstab bleibt weiter in Löbau.

Radibor. Nach 10 Jahren das erste Maibaumwerfen. Trotz des Regens am Sonntagnachmittag ließ sich die Jugend von ihrem Maibaumwerfen nicht abbringen. Gegen 4 Uhr nachts dem Marktplatz eine Gruppe vermengener Gestalten, die eine fröhliche Mäherade aufführten. Der Jugendführer dankte allen, die dazu beigetragen haben, das Fest zu gestalten, vor allem den Burschen für die 14tägige Wache. Zellenleiter Bunte sprach kurze Worte für das Gelingen des Festes. Es folgten einige Volkstänze, die trotz des Regens gut gelaufen, und dann wurde der Maibaum umgelegt. Mathäus wurde Jakob Branhatsch und Mathäusnigin Gerda Hantsch. Im Erdgeschosssaal fand die Ordnung statt. Ein fröhlicher Valentinstag bildete den Ausklang.

Radibor. Zur letzten Ruhe geleitet. Welttrauer hielt am Sonntagvormittag am Himmel im Hofe des Selschen Grundstücks, als der Pfarrer Rogge den Leichnam der verstorbenen Maria Hesse feierlich, umringt von einer vielzähligen Trauergemeinde. Danach bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof, wo die sterblichen Überreste der Verstorbenen beigesetzt wurden. Das Requiem fand am Montag früh in der Pfarrkirche statt.

Ramenz. Die freiwillige Feuerwehr Ramenz hielt am Sonnabend ihren Jahresappell im „Ratlocher“ ab. Die Feuerwehr besteht aus 107 Angehörigen, darunter 81 Aktive. An Besondere sind fünf zu verzeichnen gewesen, die ehrenvollerweise durchwegs leistungsfähig waren.

Ramenz. Jubiläum. Die Ortsfachschaft Ramenz für Verbrauchshunde konnte am Sonnabend ihr 25jähriges Bestehen feiern. Von 1928 bis 1938 hat die Fachschaft insgesamt 44 Hunde in verschiedenen Prüfungsarten ausgebildet.

Stillehaltenverhandlungen erfolgreich beendet

Lösung der Kreditgebundendheit und zuzügliche Rekonvaleszenz

Berlin, 16. Mai. Die in der Reichsbank geführten Verhandlungen über ein neues Abkommen für die Aufrechterhaltung der nach Deutschland gegebenen bankmäßigen Auslandskredite (Stillehaltenabkommen) sind am Montag erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Der bisherige Erfolg der Stillehaltung, die zu Beginn im Jahre 1931 einen Gegenwert von über 8 Milliarden RM. umfaßte, zeigt sich nicht zuletzt in dem organischen Abbau eines ehemals überhöhten Kreditvolumens. Der Gesamtbetrag der Stillehaltkredite belief sich nach dem Stande vom 28. Februar 1939 auf nur noch 780 Millionen RM., wovon rund 80 Millionen RM. offene Kredite darstellten. An diesem Abbau haben die Zahlungen der deutschen Schuldner in Reichsmark (Registriermark) erheblichen Anteil. Die Registriermark ist von den Ausländern vorwiegend für Reisezwecke verwendet worden, was sich für den deutschen Reiseverkehr vorteilhaft ausgewirkt hat.

Die Laufzeit des neuen Stillehaltenabkommens ist auch dieses Mal auf ein Jahr bemessen; eine allgemeine Rückführung der Kredite durch Devisenzahlung mußte angesichts der durch die deutsche Zahlungsbilanz bedingten Devisenknapp wiederum unterbleiben.

Die durch das letzte Kreditabkommen eingeführte „Rekonvaleszenz“ hat betrübende Ergebnisse gezeigt, wenn auch diese Entwicklung naturgemäß von dem Umfang des deutschen Außenhandels abhängig ist und ihre auch sonstige Grenzen u. a. dadurch gesetzt sind, daß ein erheblicher Teil des deutschen Außenhandels sich in Form von Clearingverträgen abspielt, bei denen das Kreditinstrument des Rembourswechsels sich nicht ohne weiteres verwenden läßt. Eine „zuzügliche Rekonvaleszenz“ wird nach Maßgabe des verfügbaren Außenhandelsgeschäftes solchen Gläubigern gewährt, die sich bereitfinden, an Stelle der zur Abdeckung gelangenden Stillehaltkredite mehrjährige Kredite außerhalb der Stillehaltung zu gewähren.

Von den zur Verfügung stehenden offenen Kreditlinien erfahren die Bank- und Bankkredite, auch wenn sie länger als zwei Jahre nicht benutzt worden sind, keine Kürzung, sondern lediglich die entsprechenden Direktkredite an Industrielle oder kommerzielle Schuldner, da diese Linien praktisch als nicht mehr benutzbar anzusehen sind. Gewisse Einschränkungen sind dagegen möglich, wenn die offene Linie 17,5 v. H. der betreffenden Kredite übersteigt, aber auch hier sind abweichende Vereinbarungen zugelassen, um so den Bedürfnissen des Einzelnen gerecht zu werden.

Die von der Deutschen Goldkreditbank garantierten Kredite, die einmal nahezu 500 Millionen RM. betragen haben, sind im Laufe der Jahre auf weniger als 50 Millionen RM. zurückgegangen. Hier von wird, ähnlich wie bei dem letzten Kreditabkommen, ein Teilbetrag von einigen Millionen RM. nummehr liquidiert, nachdem die Deutsche Goldkreditbank durch Verkauf oder Haftentlastung der ursprünglichen Schuldner zum alleinigen Verantwortlichen der ausländischen Gläubiger geworden war. Zwecks gleichmäßiger Behandlung aller Stillehaltenkredite sind auch dieses Mal wieder die erforderlichen Umlegungen statt. Im übrigen bleiben die bei der Garantieübernahme ursprünglich vorgegebenen, in ausländischer Währung vereinbarten Zahlungsansprüche der Deutschen Goldkreditbank weiterhin gültig.

Walden. Selbstmord. Seid vorsichtig auf der Straße! Auf der Poststraße wurde ein älterer Einwohner von einem Waidendorfer Personauto beim Überqueren der Straße erfaßt und darauf zu Boden geschleudert, daß er beide Beine und einen Arm brach und außerdem stark blutende Gesichtswunden erlitt. Der Verunglückte war auf das Hauptplatz des Autos wieder zurückgeklauten, während der Wagenlenker nach links gefahren war, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Das Auto geriet dabei in den Straßengraben. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Jiltauer Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Ämliche Bekanntmachungen

Wauken. Das Entschuldigungsverfahren für den Bauern Paul Michael Winkler in Salzenforst Nr. 16 ist zufolge Bestätigung des Entschuldigungsplanes aufgehoben worden.

Das Entschuldigungsverfahren für den Bauern Ernst Karl Jeschke in Pippitz Nr. 23 ist zufolge Bestätigung des Entschuldigungsplanes aufgehoben worden.

In Sachen der Umlegung Wauken-Weiden und Rattwitz werden gemäß Paragraph 38 der Reichsumlegungsordnung vom 18. 8. 37 die Nachweisungen über die Ergebnisse der Bodenbeschätzung und Vermessung für die Teilnehmer 14 Tage, vom Tage der Veröffentlichung dieser Ladung ab, bei Bauer Georg Schulze, Wauken-Weiden Nr. 263, offengelegt und können dort nach vorheriger Anmeldung eingesehen werden. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine Abschrift über seinen in der Umlegung befindlichen Besitzstand ausgereicht. Einmalige Einwendungen gegen die Ergebnisse der Bodenbeschätzung und Vermessung sind zur Vermeidung des Ausschusses in dem am Freitag, dem 28. Mai 1939, früh 7.30 Uhr, im Gasthof zum Schwan in Wauken-Weiden stattfindenden Anhörungstermin vorzubringen.

Wöbau. Erfassung der im Altreich wohnenden gebienten Wehrpflichtigen des Wehrdienstalters, die durch die Wiedervereinigung Österreichs und der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Die gebienten deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1905, die auf Grund des Gesetzes über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 und des Gesetzes über die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich vom 21. November 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben und zu dem Zeitpunkt der Wiedervereinigung ihren dauernden Aufenthalt im Altreich hatten, haben sich in der Zeit vom 15. Mai 1939 bis einschließlich 3. Juni 1939 bei dem Bürgermeister ihres dauernden Aufenthaltsortes zur Anmeldung einer Wehrtauschkarte anzumelden.

Schirgswalde. Handelsregister des Amtsgerichts. Veränderungen. H. 76. Die H. u. Co. Kommanditgesellschaft, Witzhen. Dem Kaufmann Albert Wädrich in Witzhen ist Einzelprokura erteilt.

Veränderungen im Bistumstern

Pfarrer Anton Stukenbrock in Marienberg hat zwecks Uebertritts in die Wehrmachtseelsorge und Pfarrer Heinrich Kleemann in Grünau aus gesundheitlichen Gründen auf sein Pfarramt verzichtet.

Dr. phil. Hans Kühnen, Pfarrer des Bistums Wachen, ist mit Wirkung ab 1. Mai bis auf weiteres zum Pfarrverweser der Pfarrei Marienberg bestellt worden.

Paul Carl, Pfarrer des Erzbistums Breslau, Pfarrer a. D., hat die Stelle des Schloßgeistlichen in Brauna ab 1. Mai übernommen.

<p>Nähmaschinen Fahrräder, Radio, Reparaturen Teillieferung OTTO REICH Bonnerstraße 37</p>	<p>Werdau R. Eisengräber gegenüber dem Rathaus das leistungsfähige Spezialgeschäft für Wäsche und Modewaren</p>	<p>Schuhhaus Eggenberg in Werdau, Ecke Reichsbacher Straße in Aue l. Sa., Markt 14 u. Hindenburgstr. 1 n. bl. Engel bedient Sie gut!</p>
<p>BETTEN-GRAF Werdau - Leipziger Straße 31 Omnibushaltestelle Gas/hof Plattenhof BETTEN u. BETTWAREN aller Art POLSTERMÖBEL KINDERWAGEN</p>	<p>Liebe Leser! Berufen Sie sich beim Einkauf auf die Inserate in der Sächs. Volkszeitung der Inserent ist Ihnen dankbar!</p>	<p>Müglitz & Mahler Werdau/Sa. Reichenbacher Straße 26</p> <p>Kreuz-Drogerie Alfred Hofmann + Gute Bezugsquelle für Drogen - Farben - Kolonial- waren - Kerzen aller Art</p>
<p>Geschäftstypen in geschmackvoller Ausführung, ein- u. mehrfarbig, liefert preiswert die leistungsfähige Germania Buchdruckerei Dresden-R. 1, Poststraße 12, Ruf 21012</p> <p>Kaufhaus Max Reichhold hält sich besonders empfohlen</p>		

Die Wandlung der Xenia Barrenthin

Roman von Karl-Heinz Volgt

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bes. Dresden)

25. Fortsetzung.

Frank war an diesem Nachmittag noch nicht aus dem Geschäft zurückgekehrt. Xenia saß in dem hohen Lehnstuhl in der Nähe des Kamins in der Halle, wo sie sich so gern aufhielt. Renate gegenüber beim Tee. Xenia liebte seit einiger Zeit diese Dämmerstunden über alles, und sie hatte heimlich empfunden, daß diese Zeit zwischen Tag und Abend, diese blaue Stunde, da sich die Herzen lösten und die Seelen enger zueinander drängten, dazu angetan war, auch ihre Stief-töchter ihrem Inneren näherzubringen.

Renate plauderte lustig darauflos und erzählte von London, als das Mädchen eintrat und auf einem silbernen Tablett zwei Biskuitarten reichte.

Xenia warf einen süchtigen Blick auf die Besuchskarten, und sagte mit nur mühsam verhaltenem Wehen in der Stimme, wobei ihre Lippen zitterten: „Herr Vallier will keine Aufwartung machen.“

„O ja“, sagte Renate nur und erröte.

„Es ist ganz unbestimmt, wann Vater nach Hause kommen wird“, sagte Xenia und wußte nicht, was sie tun sollte, da sie aber Renates aufmerksamen Blick gewahrte, und um alles in der Welt vermeiden wollte, daß das Mädchen etwas von ihrer Unsicherheit merkte, sagte sie mit rascher Kopfbewegung zu der Bedienten hin: „Ich lasse bitten.“

Als Gaston föhly über die Schwelle trat, war es Xenia sekundenlang wieder, als drehe sich das Zimmer im Kreis. Nur in dieser Minute standhaft dabei, nur nichts merken lassen von ihrem inneren Wüten!

Gaston neigte sich sehr artig über Xenias Hand, führte sie an die Lippen und machte eine vollendete Verbeugung vor Renate.

Während der ganzen folgenden Unterhaltung deutete nichts auf seine und Xenias gemeinsame Vergangenheit hin.

Trotzdem sah Xenia wie auf glühenden Kohlen. Wenn Gaston mit einem Zufallswortchen oder einem Blick sich verriet, dann war sie verloren, und ihr ganzes Glück konnte mit einem Male in Scherben gehen. Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen, legte gewissermaßen eine Maste vor ihr Gesicht und lächelte verbindlich den Gast an, der in seiner weltmännischen Art von seinen vielen Kellen erzählte, wobei Renates grobblehende Augen, wie Xenia heimlich feststellen mußte, wie voll Sehnsucht auf dem Weidenschaft durchsuchten Gesicht des Mannes ruhen. Schließlich kam Frank. Er war sichtlich überrascht über den Besuch und freute sich, Herrn Vallier schon so bald in seiner Villa begrüßen zu dürfen. Die Bitte an den Gast, noch zu bleiben, lehnte Vallier mit einer höflichen Verbeugung und einem ganz kurzen Seitenblick auf Xenia ab.

„Dann werden Sie uns doch wenigstens die Freude machen, Herr Vallier, am Dienstag zum einfachen Abendessen im kleinen Kreis bei uns zu erscheinen“, sagte Martienssen, und Gaston nahm dankend an.

Der Herr des Hauses begleitete seinen Gast hinaus, und Frank wunderte sich ein wenig, daß Vallier jagte, er sei diesmal nicht mit seinem Wagen zur Elbschauffee herausgekommen, sondern habe durch einen Spaziergang die Luft des kühlen Novembertages genießen wollen.

Verjonn hatte Renate dem Besucher nachgeschaut. Was für Gedanken gingen dem jungen Mädchen durch den Sinn? Seine lebenswürdige, gewandte Art gefiel Renate,

und sie mußte sich sagen, daß dieser weitgereiste Mann sicherlich den Frauen imponieren konnte. Auch sein Äußeres fand sie interessant. War die kleine, sonst so vernünftige Renate daran, ihr Herz zu verlieren? Sie schüttelte, wie um ihre Gedanken von sich zu weisen, den Kopf, und Xenia hatte Renates verionnenen Blick gespürt.

Sehr vorsichtig fragte Xenia ihre Stief-töchter, als sie eben daran war, das Zimmer zu verlassen, um nach den Pferden zu sehen, weil Renate noch auszureiten gedachte: „Sage mal, Renate, wollte nicht eigentlich Herr Dr. Hasenberg heute seinen Besuch machen?“

Die Befragte blickte Xenia kurz und überrascht an. „Ich weiß nichts davon“, sagte sie und wollte rasch das Zimmer verlassen, aber Xenias Frage hielt sie noch zurück.

„Ich denke mir, Renate, es wird bald einjam werden hier im Hause auf der Elbschauffee.“

„Wie?“ fragte Renate und verstand ihre Stiefmutter wirklich nicht.

„Nun, ich denke doch, deine Gefühle zu Dr. Hasenberg sind mehr als rein freundschaftlicher Art.“

Renate lächelte die Lider ihrer großen Augen voll zu Xenia auf und entgegnete ruhig und leidenschaftlich: „Ich denke nicht daran, mich schon zu binden, außerdem würde ich nie ohne Liebe heiraten, und ich liebe Dr. Rainer Hasenberg nicht!“

Ratlos ging Xenia innerlich erregt in dem großen Zimmer auf und ab. Ihr Schritt wurde gehemmt durch die dicken Teppiche auf dem Boden.

„Aber er ist doch ein Mann, der in gesellschaftlicher Hinsicht außerordentlich gut zu dir paßt, Renate.“

Da blickte das Mädchen die Stiefmutter fest an und sagte mit einer Stimme, die Xenia schneidend und kühl vorkam: „Ich glaube noch daran, daß für jeden Menschen einmal die große Liebe kommt.“

Unter Renates Blick war Xenia zusammengeschnitten. Wagte dieses Mädchen, ihr Fehler vorzuhalten, wenn auch nur heimlich und still anklagend? Brust wandte sich Xenia zum Fenster, so daß sie der Jungen den Rücken fehrte. Meinte Renate damit, sie habe sich ohne Liebe gebunden?

In diesem Augenblick betrat Frank wieder den Raum. „Denk einmal an, Herr Vallier, den ich, nebenbei gesagt, für einen großen Sportsmann halte, hat den weiten Weg von der Innenstadt bis hier heraus zu Fuß zurückgelegt.“

Bei diesen Worten erzitterte Xenia unmerklich. Sie wußte, daß Gaston am Ende war und wahrscheinlich also auch seinen Wagen längst verkauft hatte, um zu Weide zu kommen.

„Ich reite aus“, sagte Renate kurz und verließ den Raum. Es hatte ein wenig böse geklungen.

Auch bei Franks Eintritt hatte sich Xenia nicht umgewandt. Sie stand noch immer am Fenster, ihre weichen Hände um den Knebel gepannt, und dachte an den Besuch ihres einstigen Verlobten zurück.

„Ich finde diesen Vallier wirklich als einen reizenden Menschen“, sagte Frank ahnungslos und zündete sich eine Zigarette an. „Er sollte öfter bei uns verkehren. Du hast mir übrigens noch nie erzählt, woher deine und Tante Hennys Bekanntschaft mit ihm stammt.“

Keine Regung war in der Gestalt der am Fenster lehrenden Frau. Nur ihr Inneres war in Aufruhr. „Er ist

ein Freund aus meinen Kindertagen“, entgegnete sie und schämte sich maßlos über sich selbst ob dieser Unwahrheit. Da diese Worte merkwürdig gereizt geklungen hatten, dachte Frank, daß er schon in letzter Zeit des öfters gefunden hatte, daß Xenia unheimlich und nervös sei. Warum? Was war die Ursache? Fühlte sie sich nicht wohl? War sie nicht glücklich mit ihm? Nebenoll trat er neben sie und legte seinen Arm um ihre Schulter. Da spürte er deutlich, daß ihre schlanke Gestalt zitterte.

„Sieh' mich einmal an, Xenia“, sagte er laut und zwang ihren Blick in den seinen. Sie aber schlug logisch die Augen nieder und er wußte mit dieser Geste nichts anzulangen.

„Du kommst mir in letzter Zeit bedrückt vor, Kind, ist irgend etwas, das dich beunruhigt?“

„Aber nein“, entgegnete Xenia mit schiefem Lächeln, „es ist nur —“, sie lachte nach Worten und fand nicht zugleich das rechte, — es ist nur — vielleicht sind die vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen und Vergnügungen der letzten Wochen daran schuld, ich leide jetzt oft an Kopfschmerzen und fühle mich nie so recht ausgeschlafen. Du bist mir nicht böse, Lieber, wenn ich zu Bett gehe.“

„Wie kannst du so fragen, Kind!“ sagte er, „nichts auf der Welt liegt mir so am Herzen wie dein Wohl.“

Als dann Xenia, begleitet von dem liebevollen Blick ihres Gatten, das Zimmer verlassen und ein wenig schwerfällig die Treppen hinaufgestiegen war, um ihr obengelegenes Zimmer aufzuluchen, freisten ihre Gedanken unablässig um Gaston föhly. Seit er wieder in ihrem Leben aufgetaucht, war eine Unruhe in ihr, denn sie wußte, daß von ihm nichts Gutes kam, wie er sich auch immer geben mochte.

Wenig später streckte sich Xenia auf ihrem Lager aus, grübelnd den Blick nach der Decke gerichtet, auf der sich die Krabeste einer unten auf der Straße brennenden Laterne abzeichnete, und mußte an ihr bisher verstoffenes Leben denken.

Am Ende ihrer Überlegungen stand der Gedanke: „Rein, ich will es Frank noch nicht sagen, daß ich ihm ein Kind schenken werde, erst muß Klarheit sein zwischen Gaston und mir.“

8.

Am Dienstagabend kam Gaston Vallier in das Haus auf der Elbschauffee mit köstlichen Blumen für Xenia und Renate.

Es war nur ein kleiner Kreis von Gästen, die an diesem Abend hier zusammengelassen waren, und bei Tee und kleinen Erfrischungen sich ihre gegenseitigen Ansichten, Eindrücke und Erfahrungen austauschten. Gaston Valliers Lebenswürdigkeit bewunderte alle und Xenia bemerkte mit arohem innerem Erstaunen, wie dieser Mann es verstand, sich logisch bei allen Menschen in das allerbeste Licht zu setzen. Das war die Art, auf die auch sie hereingefallen war.

Nichtauslassend beobachtete Xenia, wie Gaston selbstamerweise heute Renate gegenüber ein etwas reserviertes Wesen zur Schau trug. Aber sicherlich war das nur eine seiner teuflichen Raffinesse, das Mädchen um so sicherer für sich einzunehmen. Deito mehr beachtete sich Vallier mit Xenia, die er ehrerbietig wie eine gute, treue Freundin behandelte und der er Aufmerksamkeit über Aufmerksamkeit erwieis.

In vorgerückter Stunde wurde Frank plötzlich abgerufen. Ein Bekanntschafts-freund war mit dem Flugzeug in Hamburg gelandet und wollte unbedingt Frank Martienssen sprechen.

Der Weg nach der Elbschauffee hinaus aber hätte für den Mann einen Zeitverlust bedeutet, und so mußte sich Frank entschließen, rasch mit seinem Wagen nach dem Flugplatz hinauszufahren, da der Bekannte in kurzer Zeit den Weiterflug antreten wollte.

Frank Martienssen verabredete sich daher unter höflichen Entschuldigungen von seinen Gästen und nun thronte Gaston Vallier als alter Bekannter der Hausfrau gewissermaßen in Vertretung des Gastgebers inmitten der kleinen Gesellschaft und war bestrebt, seine eigene Version in das beste Licht zu setzen, indem er von seinen vielen Kellen erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Niemand weiß, wo sie weilte

Vor vier Jahren verschwand aus Portsmouth spurlos ein 13jähriges Mädchen Marie Rutherford. Vergebens leitete die Polizei eine umfassende Fahndung ein. Man hörte und sah nichts mehr von dem Kind und nahm schließlich an, es sei ertrunken. Aber vor einigen Tagen rief plötzlich in der Wohnung der Eltern dieses Mädchens eine Mädchenstimme durch das Telefon an. Die Tochter meldete sich am Apparat und kündete die Heimkehr an. Sie kam nach Hause, als ob nichts geschehen sei. Doch bis zur Stunde ist es auch jetzt den Behörden und den Eltern nicht gelungen, festzustellen, wo Marie vier Jahre weilte. Sie selbst verweigert jede Auskunft und versichert, sie könne sich auf nichts besinnen.

Es sollte sich wirklich lohnen

Die Menschen in Washington sind bekanntlich von sektamer Gemütsart. Sie tun nur Dinge, die sich auch lohnen, die einen Zweck haben und scheuen wie die Glinde die Zeit- und Energieverschwendung. Nur so ist die nachfolgende Geschichte zu erklären, die von einem Polizeibeamten berichtet wird: Er stieß auf der Straßenpatrouille auf einen Mann, der im Begriff war, eine Zehndollarnote in den Schacht eines Abflutkanals hineinzustechen. „Aber Mann, was machen Sie denn da?“ — „Ach wissen Sie, mir ist eben ein Miestück aus der Tasche gerollt — und hier in diesen Schacht hinein. Nun werke ich eine Zehndollarnote hinterher, damit es sich auch wenigstens lohnt, daß ich den Schacht öffne und hineinklettere.“

Ich stamme direkt von Napoleon ab

Ein Mann, der bisher in einem Orchester als Blasinist eine kleine Rolle spielte und den schlichten Namen Eward Panet führte, beunruhigt plötzlich die Vorzimmer der Reichs-Rechtsanwaltschaft und die Sprechzimmer der Ministerien. Er unterzeichnet alle amtlichen Schriftstücke und Briefe nur noch mit dem Namen Eward Edmond Bonaparte-Panet. Auf irgendeine Art ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß er in gerader Linie von Napoleon Bonaparte abstamme. Eine solche Tatsache (die natürlich erst bewiesen werden muß) ist selbstverständlich geeignet, einem Franzosen eine kleine geistige Störung beizubringen. Der Beweis des Eward Panet — Eward Eward Edmond Bonaparte-Panet hat sich selbst auf: Napoleon und Josephine de Beauharnais hatten ein Kind. Dieses Kind war ein Mädchen. Da der Kaiser aber unbedingt einen Knaben als Sprössling wollte, hielt er die Geburt des Mädchens geheim. Man gab dem Kind den Namen Marie und schickte es auf das Land in das Gebiet von Creuse, wo sich ein brauner Landmann Martial Maume um die Erziehung des Mädchens kümmerte. Eines Tages heiratete das Mädchen. Aus der Ehe gingen einige Töchter hervor. Die älteste von diesen Töchtern heiratete Jean Panet. Und der Sohn des Sohnes von Jean Panet ist niemand anders als unser Eward Panet,

der jetzt seine Ansprüche auf den französischen Thron geltend macht. Er versichert, daß alle Dokumente, die seine Abstammung von Napoleon Bonaparte beweisen können, in den Archiven des französischen Staates verborgen sind. Er fordert nun den französischen Staat an, ihm die entsprechenden Akten zur Verfügung zu stellen, damit er seine kaiserlichen

Kronrechte durchsetzen könne. Am Augenblick versucht Eward Panet irgendeinen Pariser Rechtsanwalt davon zu überzeugen, daß er wirklich ein Bonaparte ist. Doch die französischen Rechtsanwältte arbeiten auch meist nur mit Paris. Deshalb wird Panet noch lange suchen müssen, bis er auf dem Obobahnen föhly, der seine phantastische Klage auf Kredit vertritt.

Der Mensch ist kein Amphibium!

Kleine Vorschrift für Wasser- und Sonnenbäder — Alles mit Verstand! Etwas Geduld lohnt sich schon

In den Hallenbädern mehren sich jetzt diejenigen, die schnell noch ein wenig die Glieder trainieren wollen, bevor es ins freie Bad geht. Und sie tun recht daran. Denn es ist so eine Sache, sofort dort beginnen zu wässern, wo man im Herbst aufgehört hat. Ein guter Schwimmer ist gerade am Ende einer Badesaison in Sochform. Kein Wunder, daß ihm die Leistungen, die er in dieser letzten Zeit vollbracht hat, noch am besten und frischesten in Erinnerung sind. Er schwimmt da eine gewisse Distanz mühelos in wenigen Minuten. Wenn er daselbe gleich jetzt am Anfang wieder versucht, wird er wahrscheinlich etwas Herzklappen verspüren. Und wenn er klug ist, wird er sofort einhalten und sich ganz langsam und allmählich wieder hochzu-trainieren versuchen, wie es für jeden richtigen Sportsmann ja im Grunde genommen selbstverständlich ist.

Leider wird gerade beim „Aufschwimmen“ besonders oft und ausgiebig gegen solche Selbstverständlichkeiten gesündigt, und so manches kleine Herzleiden nimmt auf diese Weise seinen unbemerkten Anfang.

Es sind im Grunde dieselben Torheiten, die viele Leute Jahr für Jahr mit dem „Braunwerden“ begehen. Man hat gar keine „Zeit“, sich mit dem richtig Braunwerden ein wenig Zeit zu lassen, es muß gleich am ersten, spätestens am zweiten Tage geschehen sein. Die Folge ist, daß man zunächst nicht braun, sondern rot wird und mit seinem süchtigen Sonnenbrand schlaflose Nächte verbringt. Es soll sogar ganz Unbeliebte geben, die so einen Sonnenbrand am Beginn der Saison für unvermeidlich halten und sich fatalistisch jedes Jahr daren fügen.

Aber der Körper läßt sich nun einmal nicht überimpeln, er will seine Zeit für alles, was man ihm zumutet. Er will sich an neue Verhältnisse erst gewöhnen, und er dankt das dann auch sehr schnell durch gefahrlose Anpassung. Es ist ja so leicht und so einfach. Es genügt, etwa drei Tage ein wenig vorsichtig zu sein. Nach drei Tagen hat sich die Haut an Licht und Sonne, hat sich der Körper wieder an sommerliche Beanspruchungen gewöhnt. Auf die bekannten Mittel des Einleitens und Ein-

stens braucht hier nur hingewiesen zu werden. Vor allem bleibe man anfangs nicht zu lange im Wasser, zehn Minuten reichen beim ersten Male aus, auch später gehe man zunächst jede Viertelstunde wieder an Land und trockne sich ab. Denn der Mensch ist nun einmal kein Amphibium.

Man wird dafür die Freude haben, seine Leistungsfähigkeit von Mal zu Mal sich steigern und wachsen zu sehen, bald kann man sich selber das Zeugnis ausstellen, wieder in Form zu sein. Man muß ja erst wieder zur „Wasserratte“ werden. Daß man, solange man die Absicht hat, im Wasser zu bleiben oder noch ins Wasser zu gehen, geistige Getränke meiden soll, ist ebenso selbstverständlich, wie die Kinderweisheit, daß man nicht unmittelbar nach einer ausgiebigen Mahlzeit ins Wasser gehen darf.

Uebrigens: nicht zu viel Voreingenommenheit gegen den Schatten. Es ist verständlich, daß man in unseren Breitengraden die Sonne sucht, während man sie in den südlichen Ländern meidet. Aber schließlich und endlich bräunt in bekanntlich nicht nur die Sonne, sondern auch die Luft. Man wechse also oft zwischen Sonne und Schatten ab. Man tut dann im Grunde nur das Natürliche.

In wenigen Wochen wird dieses ganze Stadium, dem diese Zeiten gewidmet sind, ja obnehin überwunden sein, und man wird davon sprechen und erzählen, wie von einer weit zurückliegenden Verpuppung. Aber wenn man dann einen besorgten Sohn und gleichmäßig braungebrannten Rücken sehen wird, dann darf man sich darauf verlassen, daß kein Vetter oder seine Vetterin zur Gattung der „Verunsicherten“ gehört, die sich ein wenig Zeit gelassen und das „Aufschwimmen“ mit höherer Ueberlegung betrieben haben.

Hauptschiffkletter: Georg Winkel.

Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Volkerstr. 17. D. H. IV. 89: über 4900. — 3. Z. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Für welche Industriezweige und Gewerbe gibt es Tarifordnungen?

Die Arbeiterklasse von Februar bis April 1939
Dresden, 16. Mai. Da noch vielfach Unklarheiten über das Bestehen von Tarifordnungen vorhanden sind...

- 1. Tarifordnung für die Wäsche- und Schürzenindustrie, in Kraft getreten am 1. Februar 1939;
2. Tarifordnung für das Rauchtabak- und Schnupftabakgewerbe vom 5. 3. 39, vier Wochen nach Veröffentlichung in Kraft getreten;
3. Tarifordnung für die Schiefertafelindustrie, am 1. 4. 39 in Kraft getreten;
4. Tarifordnung für das Hilfspersonal der Ärzte, Zahnärzte, Dentisten und Heilpraktiker, am 1. April 1939 in Kraft getreten;
5. Tarifordnung für das Zahnärztlich-Handwerk, am 1. April 1939 in Kraft getreten;
6. Tarifordnung für die Blumensträußler im Wirtschaftsgebiet Sachsen vom 9. Februar 1939, die mit Beginn der Lohnwoche in Kraft trat, in die der 16. Februar fiel;
7. Tarifordnung für sämtliche Betriebe des Werbeschriftenverteilungsgewerbes im Wirtschaftsgebiet Sachsen, am 1. April 1939 in Kraft getreten;
8. Tarifordnung für den Steinkohlenbergbau und Tarifordnung für den Erzbergbau im Wirtschaftsgebiet Sachsen, am 1. April 1939 in Kraft getreten;
9. Reichstarifordnung für die deutsche Zigarettenindustrie vom 5. 3. 39, in Kraft getreten vier Wochen nach Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt;
10. Tarifordnung für die Damen-Oberbekleidung Industrie, am 1. April 1939 in Kraft getreten;
11. Tarifordnung für die Herstellung von Kleidern, Blusen, Röcken und Kompletmänteln für Damen in Heimarbeit, und
12. Tarifordnung für die Herstellung von Herren-Oberbekleidung und verwandten Erzeugnissen in Heimarbeit, am 1. April 1939 in Kraft getreten;
13. Wenderung der Tarifordnung für den Erholungsaurlaub der im deutschen Spinnstoffgewerbe in Heimarbeit Beschäftigten, rückwirkend mit dem 2. Januar 1939 in Kraft getreten;
14. Tarifordnung für die Herstellung von Lampenschirmen (für alle gewerblichen Gesellschaftermitglieder) und
15. Tarifordnung für die Herstellung von Lampenschirmen in Heimarbeit im Wirtschaftsgebiet Sachsen, beide am 1. April 1939 in Kraft getreten;
16. Tarifordnung für die Heimarbeit in der Reizzeugherstellung, am 25. 3. 39 in Kraft getreten;
17. Tarifordnung für die mit Adressenscheibearbeiten, Abschreibearbeiten und ähnlichen Arbeiten Beschäftigten im Gebiet des Deutschen Reiches, auch für die in Heimarbeit Beschäftigten, tritt am 1. Oktober 1939 in Kraft.

Ferner sind folgende Tarifordnungen erlassen worden: Tarifordnung für die Herstellung von Mädchenkleidern und Mädchenblusen; für die Herstellung von Morgenröcken und Morgenjacks für Damen sowie für die Herstellung von Mänteln für Damen und Mädchen und Jacken und Röcken für Damen in Heimarbeit, am 1. April 1939 in Kraft getreten.

Theodor Storms jüngste Tochter gestorben

Dessau, 16. Mai. Im Alter von 71 Jahren starb Theodor Storms jüngste Tochter Dodo Storm. Sie lebte seit Jahrzehnten in Dessau und war mit Dr. Franz Bachor verheiratet. Dodo Storm war der Liebling des Dichters. Sie hat die Dichtergeneration um ihren Vater erlebt, und ihr besonderer Freund im Elternhause war Paul Hense. Er hat der kleinen Dodo sogar ein reizendes Gedichtchen geschrieben. Gottfried Keller, Emanuel Geibel, Klaus Groth und viele andere hat Dodo Storm zeit ihres Lebens im besten Gedächtnis behalten.

Aus aller Welt

Sieben Kinder Opfer einer Granate.
Bukarest, 16. Mai. In der Nähe der rumänischen Stadt Bacau fanden sieben Kinder auf einem Felde eine Granate, die offenbar noch aus dem Weltkrieg herrührte. Bei einem Versuch, die Granate zu zerlegen, explodierte sie, wobei sieben Kinder den Tod fanden.

Selbstbahn zum Stubner Rogel im Bau.
Bad Gastein, 16. Mai. Die Vorarbeiten zum Bau der Seilbahn zum Stubner Rogel sind jetzt abgeschlossen. Bereits zu Weihnachten soll der Betrieb auf der neuen Seilbahn, der 18. in der Ostmark, zwischen Bad Gastein und dem Stubner Rogel ausgenommen werden. Die Trasse der Seilbahn ist 2700 Meter lang und wird Personenkabinen mit einem Fassungsvermögen von 30 Personen befördern.

Die Deutschlandhalle als Filmpalast.
Berlin, 16. Mai. Zur reibungslosen und termintreuen Durchführung der umfangreichen Produktionsarbeiten der Tobis Filmkunst GmbH. war es nötig, den vorhandenen Atelierraum wesentlich zu erweitern. Die Tobis hat daher neben der gelegentlichen Inanspruchnahme von Ufa-Ateliers eine Lösung der derzeitigen Atelier-Schwierigkeiten in der Pachtung der Deutschlandhalle während der produktionsreichen Sommermonate gefunden. Die Deutschlandhalle, die als größte Versammlungshalle der Reichshauptstadt die Stätte bedeutender Kundgebungen ist und vielen Besuchern aus dem Reich auch von den Reisen zur Zeit der Ausstellung bekannt sein dürfte, ist in zwei Aufnahmegruppen unterteilt worden, in denen wie in den regulären Ateliers Bau- und Dreharbeit vorgenommen werden können, so daß also gleichzeitig an zwei Filmen gearbeitet werden kann. Am 15. Mai ist mit den Einbauten begonnen worden.

Berlin-München im Kraftomnibus.
Berlin, 16. Mai. Die Deutsche Reichsbahn eröffnet am 20. Mai auf der Reichsautobahn eine neue Kraftomnibuslinie, die die Reichshauptstadt mit der Stadt der Reichsparteitag und der Hauptstadt der Bewegung verbindet. Der Omnibus, der die 600 Kilometer lange Strecke in elf Stunden einschließlich Aufenthalt durchfährt, hält unterwegs nur zweimal, an der Haltestätte Rodaborn - später Haltestätte Hermsdorf - und am Münchberger Hauptbahnhof. Vorerst verkehrt der Omnibus nur zum Wochenende am Sonnabend ab Berlin-Anhalter Bahnhof, am Sonntag ab München-Hauptbahnhof in beiden Richtungen um 7.30 Uhr morgens.

Moskau.
Moskau, 16. Mai. Der gestürzte sowjetrussische Außenkommissar Litwinow, den man in den letzten Tagen wiederholt auf Spaziergängen in den Straßen Moskaus sehen konnte, hat sich, wie verlautet, wieder in ärztliche Behandlung begeben und suchte zu diesem Zweck die Klinik des Kreml-Krankenhauses auf.

Verhaftungen in Bolivien.
La Paz, 16. Mai. Die bolivianische Polizei hat sämtliche liberalen und sozialistischen Parteiführer verhaften lassen. Sie stehen unter der Anklage, eine Verschwörung gegen den Staat vorbereitet zu haben. Die Verhafteten, unter denen sich der liberale Parteiführer Arzuabiz und der Sozialistenführer Belmont Noel befinden, wurden auf die Insel Pooti im Titicacasee verbannt. Die Polizei gibt gleichzeitig bekannt, daß im ganzen Lande vollständige Ruhe herrsche. Alle Maßnahmen zur Unterdrückung legendärer revolutionärer Bewegungen seien getroffen worden.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.
Worterrätsel.
Jedem der vorstehenden Wörter ist eine der neuen nachstehenden Silben vorzusetzen, so daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, hintereinander gelesen, ein neues Wort.

Worterrätsel: 1. Schmarotcherart, 8. Heilmittel, 9. zweimaliges arabisches Schrift, 11. Raubtier, 12. Kegelschnittlinie, 13. Schwefelsäure, 14. Erfindung, 15. mazedonische Keilertabelle, 18. römischer Gott, 19. Krautpflanze.
Silbenrätsel: 1. Stadt in der Provinz Sachsen, 2. Schieferstein, 3. Mutter des Oedipus, 4. Teil des Auges, 5. Schiffschiff, 7. Speisefett, 8. Kreuzer, 10. Klavierart, 16. Entfernungsangabe, 17. Nordwesteuropäer.

Frau Elly Wintgens geb. Offermann
im 50. Lebensjahr in sein himmlisches Reich aufzunehmen.
In tiefer Trauer
Studentenrat Franz Wintgens
Otto Offermann
Gedwig Offermann
Studentenrat Martin Frankenberg u. Frau Herla geb. Offermann.
Reichenbach l. B., Bismarckstr. 9, den 15. Mai 1939.
Cottbus, Forst, Großenhainer Str. 8.

Rundfunk
Deutschlandsender
Mittwoch, 17. Mai
6.00 Blochenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10 Eine kleine Melodie.
6.30 Aus Köln: Frühkonzert.
7.00 Nachr. des Dreißig. Dienstes.
7.10 Aus Köln: Frühkonzert.
9.40 Kleine Turnstunde.
10.00 Stimmen aus Italien.
10.30 Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Dreißig bunte Minuten. - Anschl. Wetterbericht.
12.00 Musik zum Mittag.
12.55 Zeitlich der Tisch, Seewart.
13.15 Musik zum Mittag.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 Märchen von zwei bis dreißig.
15.00 Wetter-, Markt-, Vorkenber.
15.15 Hausmusik. - Anschließend Programmhinweise.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.00 Aus dem Zeitgeschehen.
17.10 Musik am Nachmittag.
18.00 Reise ins Baltikum.
18.30 Balladen.
19.00 Deutschlandecho.
19.15 Maienzeit - bannet Leib.

Reichsfender Leipzig
Mittwoch, 17. Mai
5.45 Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.
5.50 Wiederholung d. Abendnachrichten vom 16. Mai.
6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterbericht.
6.10 Aus Berlin: Gymnastik.
6.30 Aus Köln: Frühkonzert.
7.00-7.10 Nachricht.
8.00 Aus Berlin: Gymnastik.
8.30 Kleine Musik.
8.30 W. Gieswich: Unterhaltungsmusik.
9.55 Wasserstands-meldungen.
10.00 Ein Meier, genannt Helm-brecht!
10.30 Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche.
11.30 Erzeugung und Verbrauch.
11.40 Arbeitsdienst u. Wehrmacht als Helfer des deutschen Bauern.
11.55 Zeit und Wetter.
12.00 Aus Falkenau Kreis Fribha: Musik für die Arbeitspause.
13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15 Aus Stuttgart: Mittagshörspiel.
14.00 Zeit, Nachr., Börse, Anschl. Musik nach Tisch.
15.40 Die Himmelfahrtspartie.
16.00 Kurzweil am Nachm. Dazw.
17.00-17.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktber. des Reichsnährstandes.
18.00 Artillerie einst und drute.
18.20 W. Dresden: Konzertstunde.
18.50 W. Dresden: Zur 77. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Dresden.
19.00 W. Dresden: Kleine Abendmusik.
19.45 Kameraden-Appell.
20.00 Abendnachrichten.
20.15 Ergebnis des Hörspielwettbewerbs und des Preisaus-schreibens vom 8. Mai. Wiederholung des preisgekrönten Hörspiels „Erkenntnis des nicht“.
21.00 Aus Turin und Dresden: Konservatoriums-Konzert.
23.05-24.00 Musik aus Wien.

Zurückgekehrt vom Orbe meines lieben Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauern
Jakob Scholze
Allen, die ihm die letzte Ehre und Liebe erwiesen haben und im Gebet seiner gedacht haben, ein herzliches „Gott's Segen“, besonderen Dank Herrn Pfarrer Just (Ostro) für dessen Krankenbesuch, dem kirchlichen Männerchor für die erhebenden Trauergesänge sowie das letzte Grabgeleit. Dies alles hat meinem wunden Herzen Trost gegeben.
Agnes verw. Scholze.
Cannemitz, am Begräbnistage, den 12. 5. 39.

Dresdner Lichtspiele
11: 3.45, 6.10, 8.30: Liebe streng verboten.
Frühkonz. 4, 6.15, 8.30: Der Vierte kommt nicht.
Zu-ri: 6, 8.30: Hotel Sacher.
Universum: 3.45, 6.15, 8.45: Der Gouverneur.
Capitol: 4, 6.15, 8.30: Der weiße Tiger.
Zentrum: 3, 5, 7, 9: Eva.
Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Ich kenn' dich nicht und liebe dich!
Ufa am Postplatz: 11, 1.30, 4, 6.30, 9: Ich verweigere die Aussage.
Scala: 4, 6.15, 8.30: Der Flüchtling aus Chihago.
Gloria: 6, 8.30: Die Scheidungsgreise.
National: 4, 6.15, 8.30: Die Scheidungsgreise.
Olympia: 6, 8.30: Raja zwischen zwei Ehen.
Kosmos: 6.15, 8.30: 13 Mann und eine Kanone.

Dresdner Theater
Opernhaus
Dienstag
Der Wildschütz (8.00)
Mittwoch
Rigoletto
Schauspielhaus
Dienstag
Die Feindin (8.00)
Mittwoch
Towarisch
Theater des Volkes
Dienstag
Fischmann als Erzähler (8.15)
Mittwoch
Schach dem König
Romöblienhaus
Dienstag
Der Mann mit den grauen Schläfen (8.15)
Mittwoch
Der Mann mit den grauen Schläfen
Central-Theater
Dienstag
Auf der grünen Wiese (8.00)
Mittwoch
Auf der grünen Wiese
Zirkus Sarrafani
Alles für Sie (8.00)